

akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Sachverstand nutzen – VLB-Fachgruppen



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Aktuelle Personalnot an beruflichen Schulen

04



„Lehrerlegen“ – Berufsschulen gehen leer aus

08



Internet – DAS Medium für Englischlehrkräfte

16



Treffen der Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter

26

THEMEN DES TAGES

03 Heiko Pohlmann / Wolfgang Lambl: 1.000 neue Lehrstellen jährlich

BILDUNGSPOLITIK

04 Hans Preißl: Parlamentarischer Abend mit der SPD-Fraktion
08 Die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung endlich ernst nehmen!
08 Pressemitteilung der SPD: Ausbau der Schulsozialarbeit lächerlich gering
09 Pressemitteilung des VLB: Leistungshemmnisse sofort beseitigen!

DIENSTRECHT

09 Bayerischer Beamtenbund: Dringende Maßnahmen können nicht bis 2011 warten!
10 Wolfgang Lambl: Dienstunfall – Sachschaden

FACHLEHRER

11 Reinhard Küfner: Effizienz der Fachlehrer noch nicht am höchsten Punkt

FOS / BOS

12 Reinhard Hornauer: Brückenangebote an Fachoberschulen
14 Heidi Hübner: Praxis der Selbstevaluation im Überblick
15 Peter Großmann: Auslandsmaßnahmen und Zertifizierung
16 Dieter Karg: AnglumniLMU e.V. unterstützt Englischlehrkräfte in Sachen Internet

WIRTSCHAFTSSCHULE

18 Bernhard Zeller: Berufliche Mittelschule

DIE LEHRERSEITE

19 Peter Thiel: Die Bildungsverlierer unserer Tage sind die Jungen
20 Berthold Schuler: Lehrwerkstätten – überholt

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

21 Susanne Schattenhofer: Gesunde Ernährung und Bewegung an Schulen
22 Monika Stockinger-Warm: 10 Jahre Berufsfachschule für Diätassistenten

VLB-ONLINE

23 Johannes Münch: VLB-online – Alle machen mit

AUS DEM VERBANDSLEBEN

25 Landesverband
28 Bezirks- und Kreisverbände
30 Fachgruppen
32 Senioren
33 Personalien
34 Impressum
35 Bücher / Medien
35 Autorenverzeichnis
36 Letzte Seite

Titelfoto: Martin Ruf



HEIKO POHLMANN / WOLFGANG LAMBL

„Wir wollen das absolut führende Bildungsland in Deutschland werden, und das lassen wir uns was kosten“, erklärte Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein bei der Veranstaltung „Beckstein im Dialog“ in der Staatskanzlei. Unter den etwa 200 ausgewählten Vertretern von Wissenschaft und Wirtschaft, Lehrerverbänden, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und den Eltern repräsentierten den VLB der Vorsitzende Wolfgang Lambl und der Referent für Lehrerbildung Heiko Pohlmann.

In einer fast entwaffnenden Offenheit und gewinnender Authentizität suchten Ministerpräsident Beckstein und Kultusminister Schneider den Dialog mit den Teilnehmern und manche – auch unpopuläre – Position wurde auf „Augenhöhe“ ausgetauscht.

Beckstein im Dialog: Schule

Beinahe überschwänglich betonte Beckstein weiter, dass Bayern zwar jetzt schon ein führendes Bildungsland sei, die Staatsregierung sich aber zum Ziel gesetzt habe, die absolute Nummer eins zu werden. Dafür will der Ministerpräsident auch Geld in die Hand nehmen: „Das habe ich zwar noch nicht mit dem Finanzminister abgesprochen, wir werden in den nächsten Jahren jährlich 1.000 neue Stellen für Lehrer schaffen, nachdem im jetzigen Nachtragshaushalt schon 2.000 neue Lehrerstellen bereit gestellt wurden.“

Von Moderator Werner Siebeck nach den Hauptakzenten seiner Bildungspolitik gefragt, verwies Günther Beckstein darauf, dass „Bildung“ im Mittelpunkt stehen müsse, indem benachteiligte Schüler gefördert und leistungsstarke Schüler so gefördert werden, dass sie zu den Besten gehören. Ferner gehöre dazu die Förderung der Leistungsbereitschaft, des Pflichtbewusstseins, der Disziplin, des Respekts und des Verantwortungsbewusstseins. Alles das sei Gegenstand der Werteerziehung, die besonders in den Mittelpunkt gestellt werde.

Ferner werde die praktische Bildung eine besondere Bedeutung erhalten, „Bildungsunwillige müssen zum Lernen gebracht werden“ und die Defizite müssten abgebaut werden, damit die Jugendlichen die Ausbildungsreife erlangen. Es sei nicht nur der Königsweg oder die geistige Bildung wichtig, auch die berufliche sei ebenso wichtig. Mit der persönlichen Aussage: „Mein Nachbar, der ist Lackierermeister, und hat ein florierendes Geschäft, der verdient mehr Geld als ich!“ unterstrich er seine Ansicht. Um dieses Ziel zu erreichen, gelte das schon im Parteiprogramm festgelegte Ziel: Kein Abschluss ohne Anschluss, „damit“, so der Kultusminister: „jeder am Ende so gut ist, dass er gefragt ist.“

Beckstein im Dialog:**„1.000 neue Lehrstellen jährlich“****Berufliche Oberschule: Der Renner**

Der Aussage schloss sich auch Kultusminister Siegfried Schneider an: „Der zweite Weg, um zum Abitur zu gelangen, führt über die Berufliche Oberschule und dieses Ziel, die Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben, erreichen auf diesem Weg gegenwärtig weit über 40 % eines Jahrgangs.“ Beckstein ergänzte aus seiner Erfahrung von einem Besuch bei der Firma KUKA: „Der Übergang zwischen einem Ingenieur und einem Facharbeiter ist in der Wirtschaft fließend.“

Ausbildungsreife verbessern

„Jeder Schüler soll die Hauptschule mit der Ausbildungsreife verlassen und nicht mit dem Hauptschulabschluss!“ so Kultusminister Schneider, denn das sei das eigentliche Ziel der Hauptschulinitiative. Dazu sei es auch notwendig, die Werteerziehung mehr in den Vordergrund zu stellen. Es sei Aufgabe des Lehrers, hierin Vorbild zu sein, dem § 131 der Bayerischen Verfassung zu folgen und den dort geforderten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Schneider wörtlich: „Ich erwarte von einem guten Lehrer, dass er mit seinem Schüler so spricht, wie der Schüler mit ihm sprechen darf.“

Vorschlag des VLB wird aufgegriffen

Einen besonderen Erfolg konnte Wolfgang Lambl mit seinem Vorschlag erzielen, die Erziehungsberechtigten bei den Elternabenden in den Grundschulen über die möglichen Bildungsgänge zu beraten. Sowohl der Ministerpräsident als auch der Kultusminister sagten sofort zu, Beratungslehrer der Berufsschulen verbindlich teilnehmen zu lassen, damit die Eltern schon früh fachkompetent über die beruflichen Bildungswege informiert werden.

Es bleibt zu hoffen, dass alle bei der Veranstaltung gemachten Versprechungen auch nach der Wahl gelten und in die Tat umgesetzt werden, um Bayern zum absolut führenden Bildungsland in Deutschland werden zu lassen! Wie hatte der Ministerpräsident doch so schön gesagt: „Alles, was wir einsparen, geht in die Bildung.“ Hoffentlich wird viel eingespart!

„Wir sind gut ... und werden noch besser!“

Um diesem Anspruch und der Zielsetzung auch an den beruflichen Schulen in den nächsten Jahren gerecht werden zu können, muss ein erheblicher Teil der jährlich 1000 zusätzlichen Stellen für Einstellungen an den beruflichen Schulen bereitgestellt werden. Denn für die beruflichen Schulen in Bayern gilt: „Wir sind sehr gut ... und müssen es bleiben!“

W. Lambl

Parlamentarischer Abend mit der SPD-Fraktion:

Akute Personalnot an beruflichen Schulen

HANS PREISL

Mit stolz geschwellter Brust verkündeten Beckstein, Schneider und Co., dass der Freistaat 21 Millionen investieren wolle in das Bildungsland Bayern. Das Geld reicht für 1021 zusätzliche Lehrerstellen. Der Hammer: Die Schulart, die den größten strukturellen Unterrichtsausfall zu verkraften hat geht leer aus. Lediglich für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen sind Mittel für 110 zusätzliche Stellen vorgesehen. Die Enttäuschung stand den VLB-Vertretern ins Gesicht geschrieben. Und mancher hätte es sich gewünscht, die Botschaft sei ein verspäteter Aprilscherz. Der zweite April sollte eigentlich ein Tag werden, an dem sich berechnete Hoffnungen auf mehr Lehrerstellen an Berufsschulen erfüllen sollten. Wieder einmal entlarvt sich die Rede von der Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung als Schall und Rauch.

Der Schock über diese Demütigung prägte die Gesprächsatmosphäre an diesem 2. April, an dem Wolfgang Lambl zu einem parlamentarischen Abend mit der SPD-Landtagsfraktion geladen hatte. Nun hätte man es der SPD nicht übel nehmen können, wenn sie sich über diese Steilvorlage der CSU insgeheim gefreut hätte.

Der Lehrermangel an Berufsschulen nimmt dramatische Ausmaße an

Der Beschluss vom 2. April setzt eine fatale Serie von Entscheidungen fort, die an den beruflichen Schulen unweigerlich ein irreparables Mangelszenario provozieren. Dabei ist völlig unbegreiflich, warum die Staatsregierung ihre kurzfristige Einstellungspolitik fortsetzt. Zu offensichtlich ist doch die Rechnung, die sie uns beschert. Den beruflichen Schulen droht ein Personaldester.

Blicken wir schlaglichtartig zurück, wie mutwillig dieses Desaster herbeigeführt wurde. In den Achtzigerjahren hat man das wertvolle Potenzial ganzer Prüfungsjahrgänge verschleudert und nicht einmal den Besten eine Anstellungschance gewährt. Dann wurde für viele Studieninteressenten das Lehramt deshalb immer unattraktiver, weil statt Planstellen Zeitverträge angeboten und die Eingangsgehälter abgesenkt wurden. Mehrere Runden Arbeitszeiterhöhung haben Planstellen vernichtet. Erneut wurden Absolventen mit befristeten Verträgen oder Teilzeit-Arbeitsverhältnissen abgespeist. Die Referendatsvergütung wurde so abgesenkt, dass sie sich heute auf dem Niveau der Siebzigerjahre bewegt. Die Staatsregierung hat nichts ausgelassen, um den Lehrer-

beruf systematisch unattraktiv zu gestalten. Niemanden muss wundern, wenn angesichts dieser Perspektivlosigkeit auf absehbare Zeit der pädagogische Nachwuchs fehlt. In einigen Fachrichtungen ist der Arbeitsmarkt komplett leer gefegt. Da lässt sich die Unterrichtsversorgung selbst dann nicht aufrechterhalten, wenn man bei den Notmaßnahmen kaum noch auf Qualität achtet. Seit Jahren stellt man Behelfslehrer ohne pädagogische Vorbildung ein. Förster und Landvermesser wurden umgesetzt, Seiteneinsteiger und Trainees angeworben, neuerdings versucht man pädagogische Tagelöhner über Leiharbeitsfirmen zu rekrutieren. Und für nächstes Jahr ist angekündigt, dass Bewerber eingestellt werden, die zu normalen Zeiten niemals eine Chance auf einen Job erhalten hätten. Bis zur schlechtestmöglichen Examensnote muss alles genommen werden, was der Markt hergibt. Dafür drängt man die Schulen in höchst aufwendige und belastende Programme zur Qualitätsverbesserung – welch ein Paradoxon!

Karin Pranghofer: Staatsregierung muss Notbremse ziehen und alle 400 Referendare einstellen

Die SPD nimmt die prekäre Personalsituation an den beruflichen Schulen sehr ernst und sieht dringenden Handlungsbedarf. Der Fraktionsvorsitzende der Sozialdemokraten Franz Maget moniert eine einseitige Gewichtung. „Bildungspolitik lebt nicht nur vom G8“, wendet er ein. Gleich nach dem parlamenta-

rischen Abend ist die SPD mit einem eigenen Pressepapier an die Öffentlichkeit gegangen. Darin fordert Karin Pranghofer, sie ist die berufsbildungspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, die Staatsregierung auf, die Notbremse zu ziehen. Sie will sich nicht damit abfinden, dass der von der CSU versprochene „Lehrerregen“ an den Berufsschulen „völlig spurlos vorbeigeht.“ Sie sieht die Berufsschulen personell „am Limit ihrer Möglichkeiten.“ „Schon heute arbeiten die beruflichen Schulen mit einer Unterdeckung von acht Prozent ihres eigentlichen Bedarfs, allein um den Pflichtunterricht abdecken zu können.“, kritisiert Karin Pranghofer. Für die Abgeordnete steht fest, dass es an den Berufsschulen ohne zusätzlich Lehrerstellen nicht geht, zumal für das kommende Schuljahr ein spürbarer Zuwachs an Schülerinnen und Schülern zu erwarten ist.

Die Berufliche Oberschule braucht mehr individuelle Förderung

Der rasante Zuwachs an Schülern an den Berufs- und Fachoberschulen sorgt auch hier für ein chronisches Lehrdefizit. Der VLB hält deshalb die neu geschaffene Berufliche Oberschule nur dann für einen zukunftstauglichen Weg, wenn eine ausreichende Ausstattung mit Lehrkräften endlich realisiert wird. Der Verband gibt zu bedenken, dass diese Schulen derzeit mit einer Budgetunterdeckung von fast 10 Prozent arbeiten. Unterrichtsausfall und begrenzte Möglichkeiten beim Übungs- und Ergänzungs-

unterricht sind die Folge. Das benachteiligt in eklatanter Weise die Schüler, die aus dem H-Zweig der Wirtschaftsschule und dem M-Zweig der Hauptschule kommen. Für sie stellt die Probezeit eine zu oft unüberwindliche Hürde dar. Hans-Ulrich Pfaffmann, der bildungspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, würde deshalb die Probezeit am liebsten abschaffen oder wenigstens nach hinten schieben. „Fleißige Hauptschüler brauchen ein bisschen mehr Zeit.“ Diesem Vorschlag würden sich die VLB-Vertreter nicht verschließen, wenn flankierender Förderunterricht Defizite behebt. Die jetzige fatale Versagerquote birgt nämlich erheblichen sozialen Sprengstoff. „Wer die Probezeit nicht schafft, steht alternativlos auf der Straße“, bringt es VLB-Vize Michael Birner schonungslos auf den Punkt. Schülerzuwachs und Brückenangebote sind nur zu stemmen, wenn die Berufs- und Fachoberschulen über den Ersatzbedarf hinaus zusätzlich 150 Stellen bekommen. Weil lediglich 110 neue Stellen an Fach- und Berufsoberschulen wandern, wird sich die Situation an der Beruflichen Oberschule verschlechtern. Hans-Ulrich Pfaffmann hält deshalb 200 zusätzliche Stellen für angemessen, damit auch die an dieser Schulart sehr hohen Schülerzahlen abgesenkt werden können.

Auch Bildungsverlierern den Einstieg ins duale System ermöglichen

Selbst eine anziehende Konjunktur entschärft das Problem der Jugendlichen oh-

ne Ausbildungsverhältnis nur zum Teil. Auch im Schuljahr 2007/08 liegt an den Berufsschulen der Anteil der neu aufgenommenen Schüler, die keine Lehrstelle gefunden haben, bei 20 Prozent. In der Zielsetzung sind VLB und SPD sich einig. „Jede(r) ist uns wichtig“, signalisiert der Verband, „keiner darf verlorengehen“, fordern die Sozialdemokraten. Dafür braucht es aber ein Bündel an Maßnahmen, um den jungen Menschen angemessene Bildungsangebote bereitzustellen zu können. Dazu gehört auch eine bessere Zusammenarbeit von Haupt- und Berufsschule. Wolfgang Lambl bedauert, dass es zwar viele lokale Beispiele für vernünftige Kooperationen gebe, diese hingen jedoch zu sehr ab von der jeweiligen Eigeninitiative vor Ort. Er wünscht sich deshalb ein Konzept, das solche Initiativen dauerhaft verfestigt. Hans-Ulrich Pfaffmann lobt das vielfältige Engagement von Schulen und Lehrern, „die alles tun, um Bildungsverlierer aufzufangen.“ Allerdings bemängelt auch er, dass ein Gesamtkonzept fehlt. Er findet für diese Bildungspolitik eine wenig schmeichelhafte Metapher: „Da wird am Auto herumgeschraubt, der Motor aber nicht repariert.“ Das Problem der Hauptschulen sieht er in der frühen Selektion. Dadurch verliere der Schultyp seine Heterogenität. „Es fehlen die Schüler, die andere mitziehen.“ Für Karin Pranghofer öffnet sich hier auch eine Gerechtigkeitslücke. Selbst wenn sich der Ausbildungsmarkt bessert, werden nämlich die Hauptschüler Schwierigkeiten haben. „Der Zugang zum dualen System



Die SPD unterstützt die VLB-Forderung „Wer lehrt, prüft.“ Alexander Liebel und Hans-Ulrich Pfaffmann (rechts).



Die Lebenszeit junger Menschen nicht in sinnlosen Warteschleifen vergeuden. Manfred Greubel und Karin Pranghofer.



Auch Bildungsverlierern den Zugang zum dualen System eröffnen. Angelika Weikert und Manfred Greubel.



Die Attraktivität des Lehrerberufs erhöhen, um den Nachwuchs zu sichern. Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Franz Maget und Heiko Pohlmann (rechts).



Die SPD will die Rahmenbedingungen für den öffentlichen Dienst verbessern. Reinhold Strobel und Christa Naaß.



Bildungspolitik braucht ein schlüssiges Gesamtkonzept. Hans-Ulrich Pfaffmann und Wolfgang Lambl (rechts).



Die Schulsozialarbeit auf verlässliche finanzielle Beine stellen. Karin Pranghofer und Michael Birner.



Wolfgang Lambl (rechts) bedankt sich bei Hans-Ulrich Pfaffmann für den konstruktiven Meinungsaustausch mit einem roten Franken.

eröffnet sich für Hauptschüler fast nur noch im Handwerk.“ Sie kritisiert deshalb, dass die sog. ausbildungsbegleitenden Hilfen zu wenig aufeinander abgestimmt sind. Es gebe weder Konzept noch Programm, sondern nur ein Sammelsurium unkoordinierter Maßnahmen. „Man denkt ausschließlich in Fördertöpfen.“ Damit spricht sie den Verbandsvertretern natürlich aus der Seele. Eine alte VLB-Forderung ist es nämlich, Berufsschulen endlich als Bewerber für Maßnahmen der Arbeitsagentur im Bereich der Berufsvorbereitung zuzulassen. Mit den Angeboten der beruflichen Schulen könne die erste Schwelle beim Einstieg ins duale System mit größerer Erfolgswahrscheinlichkeit genommen werden. Das bisherige System parkt die jungen Menschen oft in unsinnigen Warteschleifen statt sie beruflich zu integrieren. Der Vorwurf der fehlenden Ausbildungsreife wird von interessierter Seite auch missbraucht um von eigenen Versäumnissen und fehlender Verantwortung abzulenken. Michael Birner macht es deshalb zornig, wenn alles auf die „Nicht-Ausbildungsreife“ geschoben wird. Auch er sieht das Problem, dass zu viele junge Menschen im Bildungswettbewerb benachteiligt werden. „Schüler mit Migrationshintergrund haben kaum Chancen. Das finde ich gemein.“

Schulsozialarbeit auf verlässliche finanzielle Beine stellen

Weil sich viele Problemschüler an den Berufsschulen sammeln, verlangt der stellvertretende VLB-Vorsitzende auch, die Schulsozialarbeit stärker den Berufsschu-

len zuzuordnen. Eine sinnvolle Berufs- schulsozialarbeit müsste die Probleme von Jugendlichen rechtzeitig erfassen und auf eine Verbesserung der sozialen Situation zielen. Nur so lässt sich das Risiko des Scheiterns in Schule und Betrieb begrenzen. Die SPD unterstützt dieses Anliegen. Sie möchte die Schulsozialarbeit auf verlässliche finanzielle Beine stellen. Deshalb hat sie im Nachtragshaushaltsplan für das Haushaltsjahr 2008 einen Antrag auf Schaffung von 100 Stellen für die Schulsozialarbeit gestellt. Bisher müssen lokale Initiativen zur Etablierung von Schulsozialarbeit immer den Umweg über die Jugendsozialarbeit nehmen. Dabei bleiben aber die Kommunen zu 60 Prozent auf den Kosten sitzen. Die SPD hält daher den Einstieg in eine in voller Höhe durch den Staat finanzierte Schulsozialarbeit für erforderlich. Den Antrag auf Schaffung von 100 Stellenäquivalenten begründet sie plausibel: „An den Schulen werden den Lehrerinnen und Lehrern immer stärker Erziehungsaufgaben abverlangt. Hier muss Entlastung geschaffen werden, damit Lehrerinnen und Lehrer wieder mehr Zeit für ihr Kerngeschäft – das Unterrichten – haben.“

Die Arbeitsbedingungen haben sich verschlechtert

Der Rahmen für die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen hat sich in den vergangenen Jahren erheblich verschlechtert. Viele Kollegen sind der gestiegenen Arbeitsbelastung nicht mehr gewachsen. Belastungsumfang und -intensität haben deutlich zugenommen:

- > erhöhter Vorbereitungs- und Kooperationsaufwand durch die Einführung von Lernfeldern
- > erheblicher Fortbildungsbedarf durch beschleunigte technische Entwicklung
- > hoher Vertretungsbedarf (Fortbildung, Kammerprüfungen, langfristige Erkrankungen)
- > Schulentwicklung, Qualitätsmanagementsysteme
- > Sonderaufgaben (Rauchfreie Schule, Handyverbot, externe Evaluation etc.)
- > Kompensationsfunktionen für gesellschaftliche Fehlentwicklungen

Dazu kommt, dass eine mehrfache Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit und Arbeitszeitkonten den Lehrkräften Rekordarbeitszeiten beschert haben. Alexander Liebel muss weit zurückblicken, wenn er nach einer vergleichbaren Zahl sucht. „Unsere Arbeitszeit ist heute schlechter als 1948!“ Christa Naaß, die stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für den öffentlichen Dienst, beurteilt die Situation ähnlich. Sie hat mit Kollegen der Fraktion ein ganzes Antragspaket geschnürt, das die Rahmenbedingungen für den gesamten öffentlichen Dienst verbessern soll. Hauptforderung ist die Rücknahme der Fehlentscheidung, die 42-Stundenwoche einzuführen. Arbeitszeitverlängerung und Zusatzaufgaben hätten nämlich dazu geführt, dass „Beschäftigte auf Dauer überbelastet und demotiviert sind, krank werden und vorzeitig in den Ruhestand gehen müssen.“

Obwohl sie erhebliche Versorgungsabschläge in Kauf nehmen müssen, gehen Lehrer im Durchschnitt mit 61,69 Jahren in Pension.

Leistung angemessen honorieren

Neben der überbordenden Arbeitsbelastung leidet die Attraktivität des Lehrerberufes auch darunter, dass Leistung nicht angemessen honoriert wird. Das gilt in ganz besonders eklatanter Weise für die Vergütung der Referendare. Einem Lehramtsanwärter bleiben etwa 900 EUR. Deshalb fordert der Verband eine Verdoppelung dieser Vergütung. Die SPD hält wenigstens eine Nachbesserung in Höhe von 250 EUR für notwendig. Ab der 12. Stunde sollen sie extra vergütet werden. Da den Referendaren die Sätze für Reisekosten abgesenkt wurden – diese Regelung gilt ausschließlich im Kultusbereich (!) – besteht auch hier dringend Handlungsbedarf. Ein Problem stellt auch die Altersgrenze für die Verbeamtung dar. Die Bedingungen des TV-L bzw TVöD machen den Lehrerberuf für Späteinsteiger gänzlich uninteressant.

Die geplante Dienstrechtsreform will Leistungsanreize forcieren. Prämien, Zulagen und Stufenaufstieg sollen besonders engagierte Mitarbeiter im öffentlichen Dienst belohnen. Wolfgang Lambl möchte, dass diese Leistungsanreize als Optionsmodelle in die Eigenverantwortung der Schulen gelegt werden. Die Personalräte will er bei der Vergabe von Leistungselementen einbezogen sehen. Hans-Ulrich Pfaffmann sieht auch die

Schattenseiten der Leistungshonorierung. Weil deren Gewährung von einer Beurteilung abhängig ist, sieht er durchaus Konfliktpotenzial. Für ihn steht die Motivation der Mitarbeiter im Vordergrund, deshalb favorisiert er als wichtigstes leistungsstimulierendes Element eine adäquate Bezahlung. Christa Naaß sieht neben der angemessenen Bezahlung die Bereitstellung von ausreichend vielen Beförderungstellen als wesentliches Element der Leistungshonorierung. In diesem Zusammenhang fordert sie die gänzliche Abschaffung der Wiederbesetzungssperre.

Möglichkeiten des Berufsbildungsgesetzes nutzen

Angesichts der immer noch weit verbreiteten Ausbildungsverweigerung vieler Betriebe ist es sowohl gesellschaftlich verantwortungslos als auch volkswirtschaftlich unsinnig, Absolventen von Berufsfachschulen die Zulassung zur Kammerprüfung zu verweigern. BFS-Absolventen nach ihrer Ausbildung noch in eine Lehre zu zwingen, wenn sie einen Kammerabschluss erwerben wollen, vergeudet wertvolle Lebenszeit der jungen Menschen.

Unnötig aufgebläht sind die Abschlussprüfungen. Die in den Berufsschulen erzielten schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler müssten sich in der Berufsabschlussprüfung in gleichgewichtigem Maße wiederfinden. Wenn es in- zwischen möglich ist, dass eine betriebliche Aufgabe die praktische Prüfung ersetzt, dann sollte das für die theoretischen Inhalte, die die Berufsschule vermittelt,

ebenso gelten. Die SPD teilt die Verbandsforderung: „Wer lehrt, der prüft!“

Heimliche Lehrerbewertungen sind absurd

Unterschiedliche rechtliche Auffassungen bestehen in der Frage der Zulässigkeit von anonymen Bewertungen auf Internetplattformen. Gerichte haben solche Lehrerbewertungen für zulässig erklärt, weil sie sie durch das Grundrecht auf Ausübung der Meinungsfreiheit abgedeckt sehen. Die bayerische Datenschutzaufsicht vertritt einen abweichenden Standpunkt. Sie gewichtet das Recht auf informationelle Selbstbestimmung höher. Lehrerbewertungen hält sie mit dem Bundesdatenschutzgesetz für nicht vereinbar. Hans Ulrich-Pfaffmann hält das heimliche Benoten für absurd. Er teilt den Standpunkt, dass es deutlich zielführender ist, wenn sich Lehrer von sich aus der konstruktiven Kritik in der Schule stellen.

Mut schöpfen

Naturgemäß hinterlässt ein parlamentarischer Abend kaum kurzfristig messbare Erfolgsspuren. Dem Treffen im Maximilianeum darf aber wenigstens bescheinigt werden, dass der VLB auf einen Gesprächspartner getroffen ist, der seine Kernforderungen ernstnimmt und die Arbeit, die an den beruflichen Schulen geleistet wird, wertschätzt. In manchen Fragen gehen die Forderungen der SPD deutlich weiter, als sie der Verband unter der gegenwärtigen Machtkonstellation für realisierbar hält. ■

„Lehrerregen“ – Berufsschulen gehen leer aus:

Die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung endlich ernst nehmen!



Standen den Vertretern der Bildungslandschaft Rede und Antwort – Kultusminister Siegfried Schneider und Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein. Rechts der Moderator Werner Siebeck.

„21 Millionen Euro für 1021 Lehrerstellen hat Bayerns Kultusminister Siegfried Schneider in Verhandlungen mit der CSU Fraktion und Finanzminister Erwin Huber für das kommende Schuljahr zusätzlich zum Nachtragshaushalt 2008 erreicht.“ Mit dieser Pressemeldung trat das Kultusministerium im April an die Öffentlichkeit. „Das ist heute ein wichtiger und sehr erfreulicher Tag für die Schülerinnen und Schüler im Freistaat“, verkündete Staatsminister Siegfried Schneider. Allerdings können sich die Schulen, bei denen die personelle Not am größten ist, überhaupt nicht freuen. Für die Berufsschulen gibt es anscheinend keine zusätzlichen Mittel für Lehrerstellen. Wo bleibt die viel beschworene Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung?

Die sogenannte Bildungsoffensive darf an den beruflichen Schulen nicht vorbeigehen. Es darf sich nicht der Eindruck verfestigen, dass neben Ganztagsangeboten und G8 kein finanzieller Spielraum mehr bleibt, um in den beruflichen Bildungsweg zu investieren. Neben den üppigen Förderangeboten, mit denen die Eliten an den Gymnasien bedient werden, wirken die Brückenangebote auf dem beruflichen Bildungsweg wie kümmerliche Brosamen.

Hat der Verband zu sehr auf konstruktive Zusammenarbeit gesetzt und muss sich dafür jetzt demütigen lassen? Ist die Verbandsstrategie auf den Prüfstand zu stellen? Noch zeigt sich VLB-Vorsitzender Wolfgang Lambl kooperativ. So hat er die Einladung zum Gespräch über Bildungsthemen angenommen. Im Rahmen der neuen Veranstaltungsreihe „Beckstein im Dialog“ hat der Ministerpräsident zugesichert jedes Jahr Mittel für 1000 zusätzliche Lehrer bereitzustellen.

Wenn immer mit Stolz behauptet wird, mehr als 40 Prozent der Hochschulzugangsberechtigungen würden auf dem beruflichen Bildungsweg vergeben, steht fest, welchen Anteil die beruflichen Schulen brauchen. Zumal zu bedenken ist, dass diese erstaunliche Leistung vollbracht wird, obwohl seit Jahren mit einer personellen Unterdeckung von annähernd 10 Prozent gearbeitet wird. Für das Gymnasium hat Beckstein eine Klassenobergrenze von 25 vorgegeben. Der Wert ist für die Berufliche Oberschule in einem ersten Schritt zu übernehmen. Klassenstärken werden am Gymnasium in der Oberstufe wegen des Kollegstufensystems gar nicht erhoben. Von so einer komfortablen Situation können

Fach- und Berufsoberschulen auf absehbare Zeit wohl nur träumen. Damit der CSU-Slogan „Kein Abschluss ohne Anschluss“ nicht zur wertlosen Parole verkommt, muss an den Berufsschulen endlich der Einstieg in die individuelle Förderung gefunden werden.

Bisher hat der VLB mit den politisch Verantwortlichen auf Zusammenarbeit und Austausch gesetzt. Diese Strategie der Kooperation trägt nur, wenn sie die Interessen aller beteiligten Partner berücksichtigt. Werden nur die Verbände berücksichtigt, die am lautesten protestieren und Stimmung machen?“, fragt sich der VLB-Vorsitzende. ■

Ausbau der Schulsozialarbeit lächerlich gering:

Gewalt und Kriminalität vorbeugen, statt teuer nachbessern

Pressemitteilung der SPD

Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Johanna Werner-Muggendorfer fordert die Staatsregierung auf, den Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen zu intensivieren. Fast alle der 5000 bayerischen Schulen bräuchten eine erzieherische Begleitung in Form von Jugendsozialarbeit, so Werner-Muggendorfer. Davon allerdings ist Bayern, wie eine Anfrage der Abgeordneten ergab, meilenweit entfernt: Zum 1. Januar 2008 gab es lediglich 158 Stellen an 227 Schulen. Dies ist auch durch die rigide Sparpolitik der Staatsregierung in den Jahren 2004 bis 2006 verursacht. Damals lag der dringend gebotene Ausbau der Schulsozialarbeit auf Eis. Nun soll es schneller gehen: Bis 2009 sind 350 Stellen an 500 Schulen geplant. Immer noch lächerlich wenig, findet die stellvertretende Fraktionsvorsitzende: „Es muss ein zentrales Ziel sein, Gewalt und Kriminalität an Schulen von vornherein zu verhindern, statt später teuer nachzubessern. Dafür muss man jetzt etwas Geld in die Hand nehmen.“ ■

Kabinett beschließt Eckpunkte zur Dienstrechtsreform:

„Leistungshemmnisse sofort beseitigen!“

VLB fordert Stellenhebungen, um Leistung durch Beförderungen zu honorieren

Presseinformation des VLB vom 23. April 2008

Die vom Kabinett beschlossenen Eckpunkte orientieren sich an dem Ziel, die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärker zu honorieren und das Dienstrecht flexibler zu gestalten.

„Viele der Eckpunkte decken sich mit Forderungen und Positionen des VLB,“ so der Vorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) Wolfgang Lambl. Auch die Ankündigung des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Beckstein „keine leeren Versprechungen vor der Wahl zu machen“, lässt vorsichtige Zuversicht aufkommen.

Der VLB-Vorstand fordert die sofortige Umsetzung der beabsichtigten Stellenhebungen, um dadurch – wie von der Staatsregierung beabsichtigt – die Beförderungsmöglichkeiten insbesondere für Lehrkräfte an Fachober- und Berufsoberschulen zu verbessern.

„Wenn den Worten vor der Landtagswahl dann auch die entsprechende Umsetzung nach der Landtagswahl folgt, wird das Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen in die Politik wieder gefestigt,“ so der VLB-Vorsitzende.

„Die Absicht, die Altersgrenze auch für Lehrkräfte um über zwei Jahre anzuheben, steht im Widerspruch zu der besonderen Belastungssituation der Kolleginnen und Kollegen,“ so der VLB. Das ist auch mit Blick auf die Unterrichtsqualität das falsche Signal! ■

Eckpunkte der Dienstrechtsreform:

BBB: „Dringende Maßnahmen können nicht bis 2011 warten!“

Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes (BBB) erwartet klare Aussagen zum künftigen bayerischen Beamtenrecht. Der BBB-Chef fordert: „Noch vor der kommenden Wahl muss jeder wissen, woran er ist!“. Es gebe aber auch Punkte, die schon vor Inkrafttreten der Reform – voraussichtlich im Jahr 2011 – in Angriff genommen werden müssten: Die derzeitige schlechte Beförderungssituation, die magere Bezahlung der Beamtenanwärter sowie die überdurchschnittlich hohe Arbeitszeit könnten die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes nachhaltig beeinträchtigen. Zudem dürfen die bayerischen Beamten nicht von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abgehängt werden. „Die Staatsregierung muss zeigen, was ihr der öffentliche Dienst wert ist“, fordert Habermann. Der Tarifabschluss für Arbeitnehmer des Bundes und der Kommunen gebe eine klare Richtung vor.

Den Aufstieg erleichtern

Man erwarte sich einiges von den Neuerungen. Ein Hauptpunkt sei die Erleichterung der Aufstiegsmöglichkeiten. „Manche Leistungsträger fühlen sich wie im Laufstall – eingepfercht von unflexiblen Laufbahnregelungen“, verdeutlicht Habermann. Niemand dürfe von überholten Anforderungen am Durchstarten gehindert werden. Auch in Zukunft müsse die Beförderung die zentrale Leistungshonorierung bleiben. „Sie muss aber von den störenden Bremsklötzen befreit werden. Haushälterische Engpässe wie Besetzungssperren und Stellenmangel sind mit Leistungsanerkennung und Motivationsförderung nicht zu vereinbaren“, sagt Habermann. Der Ausbau der Leistungselemente dürfe nicht mit Streichungen an anderer Stelle gegenfinanziert werden – so auch der aktuelle Stand. „Dabei muss es bleiben. Es spräche jeder Motivation Hohn, wenn das, was an einer Stelle draufgepackt, an anderer Stelle

wieder abgezwickelt wird“, meint der Vorsitzende. „Jegliche Reformvorhaben können nur „on top“ kommen!“ Habermann warnt davor, das Reformvorhaben in die Länge zu ziehen. Spätestens bis zum Jahr 2012 müsse alles abgeschlossen sein. Ein längerer Schwebezustand könne der öffentlichen Verwaltung nicht zugemutet werden. Gerade auch im Hinblick darauf seien klare und verbindliche Aussagen zu Investitionssummen und dem Zeitraum der Umsetzung unerlässlich. „Aber es muss schon vorher gehandelt werden!“, stellt Habermann klar. Die bayerischen Beamten dürfen nicht auf die Dienstrechtsreform vertröstet werden, wenn es um ihren Lebensunterhalt geht. Die Beförderungssituation im Freistaat sei stark verbesserungsfähig – hier müssen umgehend Versäumnisse der Vergangenheit aufgearbeitet werden. Investitionen in diesem Bereich könnten nicht bis 2011 warten, sondern müssten im nächsten Doppelhaushalt ab 2009 verankert werden, verlangt der BBB-Chef. Gleiches gelte für die Bezüge der Berufseinsteiger.

Satte Erhöhung der Einkommen ist überfällig

Für Beginn des Jahres erwartet der BBB eine satte Erhöhung der Einkommen. Der Tarifabschluss des Bundes und der Kommunen habe gezeigt, wo die allgemeine Entwicklung hingehe. „Aber wir brauchen schon jetzt einen spürbaren Nachschlag“, meint Habermann. Der BBB-Vorstand hat deshalb eine Einmalzahlung in Höhe von mindestens 600 Euro noch im laufenden Jahr gefordert. Habermann: „Bei schlechter Kassenlage kamen die Einschnitte für uns im Minutentakt, jetzt warten wir bei starken Steuereinnahmen auf ein Signal, dass engagierte Arbeit der Staatsdiener auch ihren Wert hat.“ „In Bayern wird länger gearbeitet als im größten Teil des restlichen Deutschlands“, untermauert Habermann die Forderung. Die bayerischen Beamten lägen mit einer 42-Stunden-

Woche im Ländervergleich mit an der Spitze und deutlich über dem Tarifbereich. So lange dem Anliegen des BBB nach einer Harmonisierung der Arbeitszeiten im öffentlichen Dienst nicht Rechnung getragen werde, dürfe bei der Diskussion von Besoldungsanpassungen nicht vergessen werden, dass der Vergleichsmaßstab verzerrt sei. Diese im Ergebnis längere Lebensarbeitszeit müsse auch im Auge behalten werden, wenn es um die Erhöhung der Ruhestandsalters-

grenze gehe. „Die sture Anhebung halten wir ohnehin für Unsinn“, so Habermann. Damit müssten letztendlich die Schwächeren bezahlen. Die Dienstunfähigkeitsrate sei immer noch viel zu hoch. Wer einfach nicht mehr könne, der werde sich auch von Vorschriften nicht im Arbeitsleben halten lassen. „Wir wollen flexible Möglichkeiten zum Übergang in den Ruhestand“, verlangt er, „wer länger arbeiten will und kann, dem muss das möglich sein.“ ■

Dienstunfall – Sachschaden

WOLFGANG LAMBL

Dienstunfall

Nicht jeder Unfall, der sich während des Dienstes innerhalb der Dienstzeit oder auf dem Weg zur und von der Schule ereignet, ist (den Lehrer betreffend) im Rechtssinn ein Dienstunfall.

Wann ein Dienstunfall vorliegt, bestimmt § 31 Beamtenversorgungsgesetz (BeamtVG).

Dienstunfall ist ein auf äußere Einwirkung beruhendes, plötzliches, örtlich und zeitlich bestimmtes, einen Körperschaden verursachendes Ereignis, das in Ausübung oder infolge des Dienstes eingetreten ist. Krankheiten bestimmt die Bundesregierung durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates.

Unmittelbar verursachte Körperschäden

Durch das Erfordernis „plötzlich, zeitlich und örtlich bestimmbar“ sollen Körperschäden ausgeschlossen werden, die auf Einwirkungen von längerer Dauer beruhen. Krankheiten sind daher grundsätzlich kein Dienstunfall.

Ein Körperschaden liegt vor, wenn der physische oder psychische Zustand eines Menschen für eine bestimmte Mindestzeit ungünstig verändert ist. Hierzu zählen sowohl innere wie äußere Verletzungen, auch innere Leiden (z. B. Nervenschock). Das Unfallereignis muss

den Körperschaden verursacht haben, es muss also ein Kausalzusammenhang bestehen. Tritt ein Körperschaden auf, ohne dass ein Unfallereignis erkennbar ist (z. B. Herzinfarkt), ist kein Dienstunfall gegeben.

Auslösung oder Verschlimmerung vorhandener Leiden

Löst ein Unfallereignis ein bereits vorhandenes Leiden aus oder verschlimmert es ein bereits vorhandenes Leiden, so ist das Unfallereignis im allgemeinen nicht wesentliche Ursache für den Körperschaden, sondern nur eine rechtlich unbeachtliche Gelegenheitsursache (z. B. Achillessehnenriss beim Turnen).

Das Unfallereignis muss in Ausübung oder infolge des Dienstes (auch Nebentätigkeit im öffentlichen Dienst) eingetreten sein, also außerhalb der privaten (eigenwirtschaftlichen) Sphäre in dem Gefahrenbereich, in dem der Beamte entscheidend auf Grund der Anforderungen des Dienstes tätig ist.

Unfallfürsorge

Wird ein Beamter durch einen Dienstunfall verletzt, so wird ihm und seinen Hinterbliebenen Unfallfürsorge gewährt.

Die Unfallfürsorge umfasst entsprechend den Regelungen des Beamtenversorgungsgesetzes (§ 33 bis § 43 (BeamtVG):

1. Erstattung von Sachschäden und besonderen Aufwendungen (§32 BeamtVG),
2. Heilverfahren (§§ 33, 34 BeamtVG),
3. Unfallausgleich (§ 35 BeamtVG),
4. Unfallruhegehalt oder Unterhaltsbeitrag (§§ 36-38 BeamtVG),
5. Unfall-Hinterbliebenenversorgung (§ 39-42 BeamtVG),
6. einmalige Unfallentschädigung (§ 43 BeamtVG).

Meldung und Untersuchungsverfahren

Dienstunfälle sind innerhalb eines Ausschlussfrist von zwei Jahren nach Eintritt des Unfalls dem Dienstvorgesetzten des Verletzten oder bei der für den Wohnort des Berechtigten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Schulleitung) zu melden. Unter besonderen Umständen beträgt die Ausschlussfrist zehn Jahre (vgl. § 54 Abs. 2 Beamtenversorgungsgesetz).

Anträge auf Gewährung von Sachschadenersatz müssen innerhalb einer Ausschlussfrist von drei Monaten nach dem Eintritt des Schadens unter eingehender Schilderung des Sachverhalts, Angabe von Zeugen und sonstiger Beweismittel sowie unter Glaubhaftmachung des Umfangs des Schadens gestellt werden.

Die Dienstunfallmeldung erfolgt tunlichst mit den entsprechenden Formblättern. Die Dienstvorgesetzte hat jeden Unfall, der ihm von Amts wegen oder durch Meldung der Beteiligten bekannt wird, sofort zu untersuchen.

Zum Dienst gehören Dienstreisen, Dienstgänge und die dienstliche Tätigkeit am Bestimmungsort und die Teilnahme an dienstlichen Veranstaltungen.

- Als Dienst gilt auch
- > das Zurücklegen des mit dem Dienst zusammenhängenden Weges nach und von der Dienststelle. (Hat der Beamte wegen der Entfernung seiner ständigen Familienwohnung vom Dienstort an diesem oder in dessen Nähe eine Unterkunft, so gilt Halbsatz auch für den Weg von und nach der Familienwohnung);
 - > wenn der Beamte von dem unmittelbaren Wege zwischen der Wohnung und der Dienststelle in vertretbarem Umfang abweicht, weil sein Kind

(§ 2 des Bundeskindergeldgesetzes), das mit ihm in einem Haushalt lebt, wegen seiner oder seines Ehegatten beruflichen Tätigkeit fremder Obhut anvertraut wird;

- > wenn er mit anderen berufstätigen oder in der gesetzlichen Unfallversicherung versicherten Personen gemeinsam ein Fahrzeug für den Weg nach und von der Dienststelle benutzt;
- > das Abheben eines Geldbetrages bei einem Geldinstitut, an das der Dienstherr die Dienstbezüge des Beamten zu dessen Gunsten überweist oder zahlt, und wenn der Beamte erstmalig nach Überweisung der Dienstbezüge das Geldinstitut persönlich aufsucht;
- > die Besorgung von Unterrichtsmaterialien;
- > ein Unfall, den der Verletzte bei Durchführung des Heilverfahrens (§ 33) oder auf einem hierzu notwendigen Wege erleidet.

Erkrankt ein Beamter, der nach der Art seiner dienstlichen Verrichtung der Gefahr der Erkrankung an bestimmten Krankheiten besonders ausgesetzt ist, an einer solchen Krankheit, so gilt dies als Dienstunfall, es sei denn, dass der Beamte sich die Krankheit außerhalb des Dienstes zugezogen hat. Die Erkrankung an einer solchen Krankheit gilt jedoch als Dienstunfall, wenn sie durch gesundheitsschädigende Verhältnisse verursacht worden ist, denen der Beamte am Ort seines dienstlich angeordneten Aufenthaltes im Ausland besonders ausgesetzt war.

- Die in Betracht kommenden Quellen
- > §§ 30-46a Beamtenversorgungsgesetz (BeamtVG): Abschnitt V – Unfallfürsorge
 - > Unfallfürsorge, FMBevkom 4.12.2002 (StAnz, Beilage Nr.1/2003)
 - > Unfallfürsorge nach § 30 Beamtenversorgungsgesetz (Unfallfürsorge und Reisekosten für Lehrkräfte bei der Beschaffung von Unterrichtsmaterialien und Ersatz von Sachschäden bei der Verwendung von privaten Kraftfahrzeugen für diese Zwecke) KMS vom 09.09.1999
 - > KMS vom 09.09.99 -II/2-01644-1/88 4273 ■

Effizienz der Fachlehrausbildung noch nicht am höchsten Punkt:

Denkanstöße

REINHARD KÜFFNER

Die völlig neu konzipierte Zulassungs- und Ausbildungsverordnung für Fachlehrer/innen an beruflichen Schulen (ZAPOFIB), die seit 1. August 2005 in Kraft ist, war der berühmte Schritt in die auch vom VLB gewünschte Richtung. Dennoch darf man sich jetzt noch nicht bequem im Sessel zurück lehnen. Aus Sicht des Referats Fachlehrer im VLB gibt es noch einiges zu verbessern, zu verändern oder neu einzuführen.

Nach dem Ausbau des Staatsinstituts IV in Ansbach erhöhten sich erfreulicher Weise die Zahlen der Fachlehreranwärter/innen (FLABSe) kontinuierlich auf derzeit rund einhundert. Es ist verständlich, dass diese große Zahl beim FL-Nachwuchs kaum mehr an die in Ansbach und in erreichbarer Entfernung liegenden Berufsschulen zum Hospitieren und zum eigenverantwortlichen Unterricht verteilt werden können. Deshalb wurde mit Beginn dieses Ausbildungsjahrgangs ein neues Konzept vorgestellt, wobei unter bestimmten Voraussetzungen Fachlehreranwärter/innen an ihrer Heimatschule (in der Regel montags) hospitieren und eine entsprechende Stundenzahl eigenverantwortlichen Unterricht erteilen.

Diese Variante hat wegen der oben beschriebenen Probleme und vor allem auch vor dem Hintergrund der häufig schon weiter entwickelten „Familienphase“ der FLABSe durchaus ihren Reiz. Der Teufel liegt wie immer im Detail. Außerdem kollidiert diese Vorgehensweise, zumindest in vielen Fällen, mit einer alten Forderung des VLB.

Die fachspezifische Didaktik und Methodik bei der Ausbildung von Fachlehrer/innen muss von dafür geeigneten und geschulten Fachlehrerinnen/Fachlehrern erteilt werden! Wie kann das erreicht werden? Als Erstes müsste der Flächenstaat Bayern – wie bei den Semi-

naren des Höheren Dienstes – in Nord, Ost und Süd eingeteilt werden. Gleichzeitig sollten für alle Teilbereiche Bayerns Fachdidaktiker/innen aus den Reihen der Fachlehrer/innen ausgewählt und beispielsweise am Staatsinstitut IV in Ansbach in sich jährlich wiederholenden Schulungen für diese verantwortungsvolle Arbeit aus- und weitergebildet werden. Dabei muss es unerheblich sein, ob gerade in diesem Jahr Fachlehreranwärter/innen in den jeweiligen geografisch bzw. fachlich eingeteilten Gebieten „anfallen“.

Beispielhaftes Konzept, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellt oder mögliche Kombinationen enthält!

Fachdidaktisches Seminar

	Nord	Ost	Süd
Bautechnik	x	x	x
Elektrotechnik	x	x	x
Ernährung	–	x	x
Farbtechnik	x	x	–
Hauswirtschaft	x	x	x
Holztechnik	x	x	x
Kfz-Technik	x	–	x
Körperpflege	x	x	x
Metalltechnik	–	x	x
Splitterberufe	x	–	x

Diese oben aufgeführten Personen, nennen wir sie mal „Fachdidaktiker des gehobenen Dienstes“, veranstalten dann zehn mal jährlich ein ganztägiges Seminar an ihrer Schule (am besten montags – wegen der besonderen Situation während der Ausbildung am Staatsinstitut). Für ihre Tätigkeit erhalten sie eine grundsätzliche Reduzierung der Unterrichtspflichtzeit um zwei Stunden, zusätzlich je eine halbe Stunde pro Fachlehreranwärter/in. Es ist selbstverständlich, dass ein enger und fortwährender Kontakt zwischen den Dozenten für allgemeine Fachdidaktik am Staatsinstitut und den Fachdidaktikern vor Ort gewährleistet sein muss.

Eine zweite, von der Vertreterversammlung des VLB beschlossene Forderung, nach Einführung eines „ersten begleiteten Dienstjahres für Fachlehrer/innen“ bleibt zusätzlich bestehen. Dies kann man wie folgt begründen:

- > Nach der Ausbildung sind Fachlehrer häufig als Einzelpersonen für die Vermittlung der gesamten fachpraktischen Lerninhalte aller Fächer eines Berufsfeldes und aller Jahrgänge zuständig. Dies führt nahezu zwangsläufig zu Fehlentwicklungen in der Unterrichtsplanung und -vorbereitung und/oder zu einer Überlastung, die der stetig notwendigen Weiterbildung stark im Wege steht.
- > Die besondere Stellung der Fachlehrer/des Fachlehrers erfordert außerdem die Teilnahme an allen und aufgrund der Lernfeldthematik immer wichtiger werdenden Teamsitzungen.
- > Zusätzlich haben im Gegensatz zu Kolleginnen und Kollegen des Höheren Dienstes Fachlehrerinnen und Fachlehrer in vielen Fällen von Beginn ihrer Dienstzeit an für den gesamten Einkauf des Verbrauchsmaterials zu sorgen und die Betreuung der Fachräume zu übernehmen.

Die aufgeführten Punkte stellen nur einen Teil der Argumente dar, weshalb es mehr als sinnvoll ist, in einem ersten begleiteten Dienstjahr weiteres Rüstzeug zur Gestaltung und Durchführung eines guten Unterrichts zu bekommen, logistische Unterstützung durch gegenseitigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen zu erhalten und über das Normalmaß hinausgehende Möglichkeiten zur beruflichen Fortbildung zu haben. Dafür ist es unerlässlich, während dieser Zeit von einem um mehrere Stunden reduzierten Pflichtstundenmaß auszugehen. ■

Unter dem Titel „Berufliche Oberschule – ein Premiumweg zur Hochschulreife?“ haben wir im Maiheft von akzente über eine viel beachtete Arbeitstagung für Lehrkräfte an Fach- und Berufsoberschulen berichtet. Arbeitskreise haben Scherpunkthemen vertieft behandelt. Wir dokumentieren die wichtigsten Ergebnisse.

Workshop 1:

Brückenangebote an Fachoberschulen

REINHARD HORNAUER

Ihre Erfahrungen mit Brückenangeboten stellten die Schulleiter Rudolf Geier von der Fachoberschule Altötting und Reinhard Hornauer von der Maximilian-Kolbe-Schule Neumarkt i.d.OPf. vor. Der sehr gut besuchte Arbeitskreis zeigte das große Interesse an diesen Fördermaßnahmen. Die lebhafteste Diskussion im Rahmen der Präsentation führte zu umsetzbaren Erkenntnissen für die Praxis im Schulalltag.

Brückenangebote sollen die Übergänge erleichtern

Zu Beginn erläuterte Reinhard Hornauer das pädagogische Konzept. Um den Übergang aus unterschiedlichen Bildungsgängen an die Fachoberschule zu erleichtern und die Erfolgsquote zu erhöhen wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus „Brückenangebote“ an sechs Versuchsschulen in Bayern eingerichtet. Dieses Angebot besteht aus einem Vorkurs für Schülerinnen und Schüler des M-Zugs der Hauptschule und des H-Zweigs der Wirtschaftsschule sowie aus klassenübergreifendem Förderunterricht in der 11. Jahrgangsstufe für alle Schülerinnen und Schüler mit Defiziten in Einzelfächern.

Der Vorkurs für die M-10 Schüler beginnt nach den Zwischenzeugnissen des Schuljahres, in dem sich die Schüler noch an der Hauptschule befinden. Es ist daher notwendig frühzeitig mit den beteiligten Haupt- und Wirtschaftsschulen Kontakt aufzunehmen, um die Information über den Vorkurs sowie seine zeitliche Organisation mit diesen Schulen abzustimmen. Darüber hinaus sollte ein Elternabend vor der Einschreibung

im Februar für die Interessenten abgehalten werden. Die Beteiligung der zuständigen Schulämter hat sich dabei als außerordentlich nützlich erwiesen.

Bei der Organisation des Vorkurses und des Förderunterrichts wurden bei den beiden Schulen teilweise unterschiedliche Wege beschritten. An der Fachoberschule Altötting erfolgte der Vorkurs in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik am Nachmittag eines Wochentages, wie Geier erläuterte. In Neumarkt wurde wegen des großen Einzugsgebietes der Vorkurs in den gleichen Fächern am Samstagvormittag angeboten. Trotz der schwierigen Verkehrsverbindungen war die Anwesenheit der Schüler dadurch aber nicht beeinträchtigt. Berücksichtigen sollte man jedoch die Prüfungszeit der M-10 Schüler. Ein Aussetzen des Vorkurses und anschließende Intensivierung könnte dabei nützlich sein.

In jedem Unterrichtsfach wird eine Schulaufgabe geschrieben sowie 2 weitere Leistungen erhoben. Die Schüler erhalten am Ende des Vorkurses eine Bescheinigung über die erbrachte Leistung im jeweiligen Fach. Diese Bescheinigung hat aber keine rechtlichen Konsequenzen beim Eintritt in die Fachoberschule.

An beiden Schulen waren die Erfahrungen mit dem Vorkurs durchweg positiv, auch wenn man eine gewisse Abbruchquote mit berücksichtigen sollte, da einige Schüler während des Vorkurses ihre Anmeldung zur FOS wegen einer Lehrstellenzusage zurückzogen.

Förderunterricht gleicht Defizite aus

Der Förderunterricht wird im ersten Schulhalbjahr für alle Schüler mit Defiziten in bestimmten Fächern angeboten, zeigte der stellvertretende Schullei-

ter der FOS Neumarkt, Herbert Müller auf. Um diese Defizite zu erkennen werden in Neumarkt in den Fächern Englisch, Mathematik und BWR in der ersten Schulwoche Eingangstests geschrieben und auf Grund der Ergebnisse durch die Klassenkonferenz Schüler in maximal zwei Förderunterrichte verpflichtend eingewiesen. Der Förderunterricht kann für Schüler auch in der Praktikumswoche stattfinden, das Praktikum selbst darf dabei aber nicht verkürzt werden. Ab dem kommenden Schuljahr stehen für diesen Förderunterricht den Schulen für jede 11. Klasse 2 Wochenstunden im Schulhalbjahr zur Verfügung.

Abhängig von ihren Leistungen können Schüler auch während des ersten Schulhalbjahres noch zusätzlich in den Förderunterricht eingewiesen, oder bei entsprechend guten Leistungen auch daraus entlassen werden.

Die beiden Diagramme (Abbildung 1 und 2) zeigen die Anzahl der Schüler, die in Neumarkt am Förderunterricht teilgenommen haben, aufgeteilt nach Zugangsschulen bzw. Fächern: Auffallend ist der hohe Anteil der Schüler mit einem Realschulabschluss am Förderunterricht.

Die rege Diskussion, an der auch die beiden Ministerialbeauftragten für die FOS und BOS in Südbayern und Ostbayern, Konrad Maurer und Dr. Friedrich Heyder teilnahmen, umfasste nicht nur Fragen zur organisatorischen Umsetzung. Auch die Personalversorgung und die nötige Akzeptanz unter den Kollegen bei einem weiteren Unterrichtstag am Samstag oder einem zusätzlichem Nachmittag kamen zur Sprache. Interessant war auch die Erkenntnis, dass Schüler aus den Großstädten eine andere Interessenlage bevorzugten als die hier vorgestellten Ergebnisse aus Neumarkt und Altötting zeigten.

Bei der Aussprache an der VLB-Tagung in Bayreuth wurde auch deutlich, dass diese Brückenangebote ein hohes Engagement der beteiligten Lehrkräfte erfordern, andererseits aber trotz der sehr unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen die Chancen der Schülerinnen und Schüler, den Anforderungen der Fachoberschule zu genügen, deutlich erhöht werden. Dies zeigt die Übersicht (Abbildung 3) der Probezeitabweisungen

bayernweit und an der Schule in Neumarkt: Um die Erfahrungen der Versuchsschulen weiterzugeben, regten die anwesenden Ministerialbeauftragten an, im April 2008 ein Treffen der beteiligten Schulen vorzusehen, bei dem die Erfahrungen in einem Memorandum zusammengefasst werden sollen, das allen Fachoberschulen noch in diesem Schuljahr zugehen wird. ■

Abbildung 1

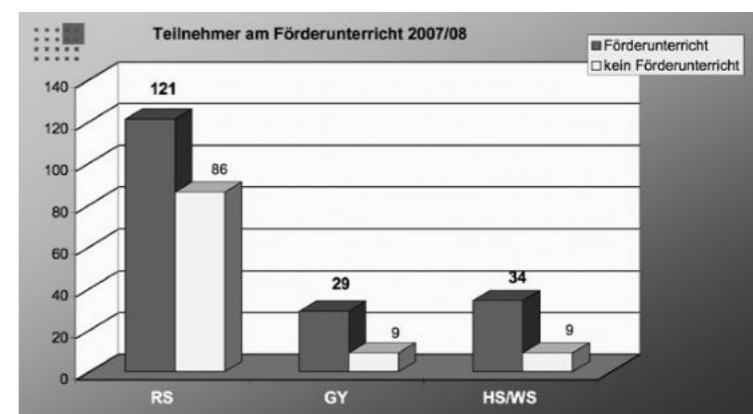


Abbildung 2

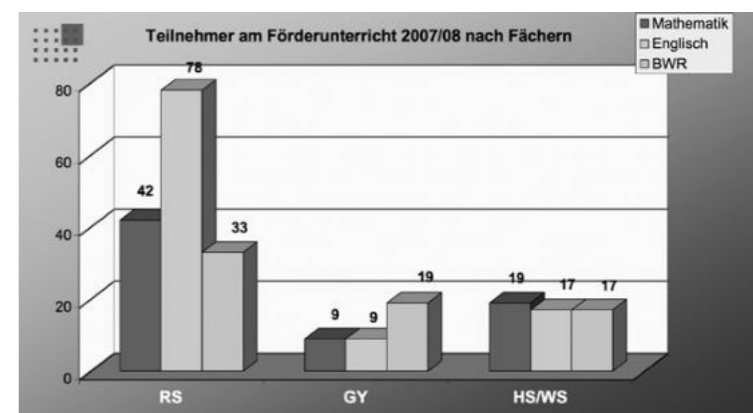
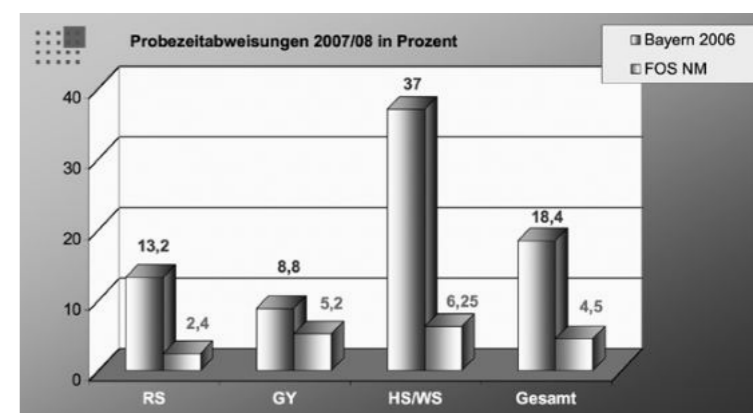


Abbildung 3



Workshop 2 – Qualitätsmanagement:

Praxis der Selbstevaluation im Überblick

HEIDI HÜBNER

Das Qualitätsmanagementsystem QmbS sieht im komplexen Prozess des Qualitätsmanagements zwei verschiedene Formen der Selbstevaluation vor: die interne Evaluation und das Individualfeedback. Zwei Formen der Evaluation, die sich wechselseitig und letztlich auch mit der externen Evaluation ergänzen.

Die interne Evaluation

Die interne Evaluation meint die Qualitätserfassung, die auf die Institution Schule als Ganzes ausgerichtet ist. Die Schule erhebt dabei in regelmäßigen Abständen Daten, die eine fundierte Basis für einen Soll-Ist-Vergleich darstellen. Das Ziel der internen Evaluation besteht stets darin, Informationen zu erhalten, die für die gezielte Steuerung der schulischen Prozesse wichtig sind. Aus diesem Grund ist das Erkenntnisinteresse der Schulen entscheidend für die Wahl des Evaluationsinstruments.

Regel: Bewerte nur dann, wenn Du neu gierig auf das Ergebnis bist.

Die Schulen haben die Möglichkeit im Rahmen der internen Evaluation auf bereits bestehende Instrumente zurückzugreifen oder aber bezogen auf ihr spezifisches Erkenntnisinteresse eigene Instrumente zu erstellen. Die Fragestellung der Schule ist dabei entscheidend für die Auswahl des Instruments. Der Fragebogen ist ein häufig eingesetztes Instrument zur Datenerfassung. Beispielsweise mit dem Fragebogen-Programm „grafstat“ (www.grafstat.de) oder mit den Hilfen der Instrumente des ISB (www.isb.de, dort: interne Evaluation) können die Schulen passgenau eigene Fragebögen erstellen.

Regel: Nutze nur solche Instrumente, mit denen die Prozesse und Ergebnisse, die für Deine Schule von Bedeutung sind, möglichst einfach und genau erfasst werden können.

Mittlerweile gibt es auch eine Vielzahl bestehender Instrumente, auf die Schu-

len zugreifen können. Solche Instrumente sind i.d.R. breit angelegt und dienen dazu ausgewählte Handlungsfelder oder Entwicklungsbereiche der Schule zu erfassen.

Beispiele hierfür sind neben dem Angebot des ISB auch der Werkzeugkasten des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) in Dortmund (<http://werkzeugkasten.ifs-dortmund.de/evaluation.html>), das Schulmanagementprogramm „Kollux“ (www.kollux.info), das Qualitätsmanagement-System „Qualitätszentrierte Schulentwicklung“ (www.qze-online.de), „SEIS“ von der Bertelsmann-Stiftung (www.das-macht-schule.de) oder die Evaluationsinstrumente für Schulen von „EiS“ (www.eis.bw.de).

Neben den Fragebögen gibt es zahlreiche weitere Verfahren, die im Kontext der internen Evaluation eingesetzt werden können, z. B. strukturierte Interviews, systematische Beobachtung, kreative Verfahren oder auch die Dokumentenanalyse.

Die Datenerhebung stellt bei der internen Evaluation aber nur den Ausgangspunkt für alles Weitere dar. Entscheidend ist die aktive Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der internen Evaluation (kommunikative Validierung). Das heißt zunächst, dass die Ergebnisse allen Beteiligten am Evaluationsprozess zugänglich gemacht und mit ihnen diskutiert werden müssen. Entscheidend ist hier der kommunikative Aspekt. Es genügt nicht, wenn die Ergebnisse der Datenauswertung in einer Mappe im Lehrerzimmer liegen; vielmehr ist deren Diskussion z. B. im Rahmen einer pädagogischen Konferenz, zwingend erforderlich.

Regel: Alle an der Evaluation beteiligten Gruppen haben einen Anspruch darauf, die Ergebnisse kennen zu lernen und am Prozess der kommunikativen Validierung beteiligt zu werden.

In der ersten Phase der Auseinandersetzung mit den Daten sollte sehr darauf geachtet werden, dass Interpretati-

onen noch unterbleiben. Erst im zweiten Schritt folgt die Bewertung der Daten. Gemeinsam werden im letzten Schritt Schlussfolgerungen vorgenommen und dann Maßnahmen für die Bereiche geplant, in denen – stets abhängig vom schulspezifischen Qualitätsverständnis – Handlungsbedarf deutlich wird. Hier ist dann der Anfangspunkt für die Planung neuer Maßnahmen.

Das Individualfeedback

Die Prozesse schulischer Qualitätsentwicklung sind abhängig von Personen, vor allem von der Umsetzung des schulspezifischen Qualitätsverständnisses und der Umsetzung vereinbarter Ziele durch die Lehrkräfte. Aber auch die Schüler, insbesondere die Schüler der beruflichen Oberstufe, sollten sich ihrer Mitverantwortung für die Schulqualität bewusst werden und beim Aufbau der Feedback-Kultur an der Schule einbezogen werden.

Mit dem Individualfeedback sind persönliche Rückmeldungen an einzelne Personen gemeint, die deren Selbsterkenntnis und persönlichen Weiterentwicklung dienen.

Das Individualfeedback kann sich auf verschiedene Ebenen beziehen, z. B. den Unterrichtsverlauf (z. B. Schüler-Fragebogen, kollegiale Hospitation), die Unterrichtsergebnisse (z. B. Zielscheiben-evaluation, Analyse von schulstatistischem Material), Arbeitsprozesse der Lehrkräfte (Selbstreflexionsbogen für Lehrkräfte), Arbeitsprozesse der Schüler/innen (Bilanzierungsbogen zur Gruppenarbeit, Lerntagebuch).

Regel: Der Betroffene selbst entscheidet, ob er Daten erhebt und was er mit den Daten macht. (Selbstevaluation)

Eine Auswahl von Praxishilfen zur Selbstevaluation – vor allem auch zum Individualfeedback – können Sie von der Homepage der Dienststelle des Ministerialbeauftragten für die Berufsschulen und Fachoberschulen in Nordbayern: www.mbnord.de (dort:

Schulentwicklung, Evaluation) herunterladen.

Zum Schluss

Die verschiedenen Verfahren der Evaluation sind wichtiger Bestandteil der schulischen Qualitätsentwicklung, denn sie liefern unverzichtbares Steuerungswissen. Es sollte dabei jedoch nicht verges-

sen werden, dass nicht die Evaluation an sich, sondern die konsequente Umsetzung der daraus abgeleiteten Maßnahmen über den tatsächlichen Fortschritt an der Schule entscheiden.

Die Verfasserin ist Koordinatorin für Schulentwicklung an BOS und FOS in Nordbayern

Workshop 3 – FPA (fachpraktische Ausbildung):

Auslandsmaßnahmen und Zertifizierung

PETER GROSSMANN

Die bereits im Podiumsgespräch von mehreren Kolleginnen und Kollegen vorgebrachten Klagen, dass durch die Streichung der Leonardo-Förderung für Fachoberschulen die Möglichkeiten eines Auslandspraktikums für Fachoberschüler im Rahmen der fachpraktischen Ausbildung in der 11. Jahrgangsstufe erheblich eingeschränkt wenn nicht gar unmöglich gemacht werden, wurde nochmals von allen Teilnehmern des Arbeitskreises bestätigt. Das von der Nationalen Agentur angebotene Ausweichen auf andere Förderprogramme ist ebenso kaum realisierbar, da kein einziges Programm einen drei- bis vierwöchigen Aufenthalt, der für eine sinnvolle Gestaltung eines Auslandspraktikums notwendig ist, vorsieht. Der Leiter des Arbeitskreises, Peter Großmann, Schulbeauftragter für die fachpraktische Ausbildung an der Städtischen Robert-Bosch-Fachoberschule, Ausbildungsrichtung Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege, die in den vergangenen zehn Jahren fünf Leonardo Projekte durchführte, die einen Austausch von circa 500 Schülern mit mehr als 20 Schulpartnern in 17 europäischen Ländern ermöglichten, zeigte auf, wie Auslandspraktika auch ohne EU-Förderung durchgeführt werden können. Eine Alternative ist das kostengün-

stige Tandemverfahren, bei dem die betroffenen Austauschschüler sich gegenseitig Unterkunft und Verpflegung gewähren, so dass außer den Reisekosten fast keine weiteren Aufwendungen entstehen. Diese Variante führt die Robert-Bosch-Fachoberschule z. B. mit Partnerschulen in Schweden, Italien, Tschechien und der Slowakei durch. Eine zweite Möglichkeit ist die Finanzierung über einen Förderverein, der Spenden von Unternehmen, die Praktikanten der Fachoberschulen aufnehmen, in Form von Stipendien an Auslandspraktikanten weitergibt. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, über Stiftungen Zuschüsse zu erhalten, so fördert z. B. die Robert-Bosch-Stiftung gezielt Projekte in osteuropäischen Ländern. Trotz der Einschränkungen können somit auch in diesem Schuljahr 44 Schülerinnen und Schüler der Robert-Bosch-Fachoberschule eine drei- bzw. vierwöchige Phase der fachpraktischen Ausbildung im Ausland absolvieren und über ihre Erfahrungen am 03.06.2008, der diesjährigen Europatag Veranstaltung der Robert-Bosch-Fachoberschule berichten.

Die Streichung der Leonardo Zuschüsse bedeutet auch, dass gegenwärtig der Europass nicht für Fachoberschüler ausgestellt werden kann, da das Formular nur für genehmigte Projekte über die Nationale Agentur erhältlich ist. Groß-



Peter Großmann organisiert für seine Schüler Auslandspraktika in verschiedene europäische Länder.

mann zeigte und erklärte den Teilnehmern die von der Robert-Bosch-Fachoberschule entworfenen Formulare hinsichtlich Zertifizierung und Evaluation des Auslandspraktikums ihrer Schüler in Form von Ausbildungsnachweis, internationalem Beurteilungsbogen und individuellen Arbeitszeugnissen der aufnehmenden Ausbildungsfirmen. Die Teilnehmer des Arbeitskreises wurden weiterhin über das gesamte Verfahren des Auslandspraktikums von der ersten Information über Bewerbung und Auswahl, Vorbereitung und Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse und Erfahrungen unterrichtet und konnten sich mit allen dabei verwendeten Formularen und Dokumenten versorgen.

Alle Teilnehmer des Arbeitskreises waren sich am Ende der Veranstaltung einig, dass das Auslandspraktikum von Fachoberschülern eine überaus sinnvolle und hilfreiche Maßnahme hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklung und beruflichen Qualifizierung ist. Deshalb sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, bei den betroffenen Entscheidungsträgern einzuwirken, dass Fachoberschulen bei der Gewährung von EU Fördergeldern wieder einbezogen werden.

AnglumniLMU e.V. unterstützt Englischlehrkräfte in Sachen Internet

DIETER KARG

Was machen 55 Englischlehrkräfte aus dem gesamten südbayerischen Raum und Englischstudierende an einem sonnigen Freitagnachmittag in München an der FOS BOS Technik in der Orleanstraße? Sie folgen einer Einladung des AnglumniLMU Freunde der Münchener Anglistik e.V. unter dem Vorsitz von Sabine Lauber M.A. zur Fortbildung mit dem Thema „Internet – DAS Medium für Englischlehrkräfte?“. Es spricht für die Referentinnen Anita Baumgartner (Medienpädagogisch-informationstechnische Beratungslehrkraft (MIB) für die Gymnasien in Niederbayern) und Cornelia Stenschke (MIB FOS/BOS Südbayern), dass diese erste regionale Lehrerfortbildung für Studierende und Englischlehrkräfte bereits eine Woche nach Bekanntgabe völlig ausgebucht war und viele Interessierte nur auf die Liste mit Interessenten für die nächste Veranstaltung gesetzt werden konnten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Schulleitung der FOS BOS Technik München, Werner Maul und Gerlinde Rusch, die allen einen erfolgreichen, ertragreichen Nachmittag wünschten, gab die Vorsitzende des AnglumniLMU e.V. (www.anglumni.lmu.de) Sabine Lauber eine kurze Übersicht über die Ziele und Motivation des offiziellen Alumni Vereins des Instituts für Englische Philologie der LMU München.

Der gemeinnützige Verein fördert Studierende (finanzielle Unterstützung der Bibliothek, Bücherstipendien, Kontaktpflege zu bereits im Beruf stehenden AbsolventInnen), bindet ehemalige AbsolventInnen weiterhin in das Institutslieben ein (z.B. durch Einladungen zur English Drama Group, zu Gastvorträgen, zum Christmas Carol Singing) und setzt sich besonders für den Aufbau eines Netzwerks von Ehemaligen und aktiv Studierenden ein.

Anita Baumgartner (www.mib-bayern.de) führte anschließend in die The-

matik des Nachmittags ein: Chancen und Risiken des Internets für Kinder und Jugendliche. Angesichts der Tatsache, dass 77 Prozent aller deutschen Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren täglich mehrere Stunden ihrer Freizeit im Internet verbringen, ist es unabdingbar, sich als Mittler zwischen Schule und Elternhaus zu vergegenwärtigen, dass neben den positiven Möglichkeiten, die das Internet in Form von anerkannten Lernhilfen, kostenloser Wissensvermittlung und einer schnellen, effizienten, weltweiten Kommunikation bietet, große Risiken birgt, die bei unseren Kindern zu psychischen und physischen Schäden führen können. Dabei ist die Gefahr der finanziellen Abzocke durch „Gratis“-angebote in Form von Abonnements und Klingeltönen noch die Geringste. Wesentlich schlimmere Konsequenzen für eine gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendlichen haben zum einen die unzähligen gewaltverherrlichenden, pornographischen, rassistischen Internetseiten und zum anderen Homepages für Sui-

zid- und Anorexiegefährdete. Einzig und allein die Fürsorge der Eltern, ihre Offenheit und ihr Interesse für das Surfverhalten ihrer Kinder kann unsere Jugend vor diesen aggressiven Angeboten im Internet schützen.

Die Rolle der Schule und Lehrkräfte kann hier eine aufklärerische und unterstützende sein. Frau Baumgartner wies insbesondere auf die Gefahren der bei Jugendlichen so beliebten Chaträume hin, die es Pädophilen ein leichtes machen, junge heranwachsende Mädchen und Jungen sexuell zu belästigen und bei Angabe realer Daten sogar im wirklichen Leben zu bedrohen. Daher sollte auf jeden Fall darauf verzichtet werden, persönliche Daten jeglicher Art im Netz zu hinterlassen. Dies gilt übrigens auch für Erwachsenenplattformen wie XING, StudiVZ, SchülerVZ und Lokalisten. Je mehr persönliche Daten im Netz erscheinen, desto gläserner und angreifbarer wird der individuelle Mensch.

Nach diesen teilweise sehr ergreifenden und schockierenden Beispielen aus

der Welt des World Wide Web gelang es nun Cornelia Stenschke, medienpädagogisch-informationstechnische Beraterin für BOS und FOS in Südbayern, in ihrem Workshop „Das Internet als Ressource für den Englischunterricht“, die positiven Seiten des Internets für Englischlehrkräfte hervorzuheben. Eine eigene für die TeilnehmerInnen der Fortbildung eingerichtete Homepage bietet für alle Bereiche des modernen Englischunterrichts einen leicht zu benutzenden Ideen- und Materialpool. Begeistert von den sehr durchdacht ausgesuchten Materialquellen klickten sich die Fortbildungsteilnehmer durch das Angebot. Interaktive Grammatikseiten geben den SchülerInnen die Möglichkeit, durch selbstgesteuertes Lernen, ihre Wissenslücken zu schließen und ihre Eigenverantwortung zu fördern. Extra für Englischlehrkräfte aufbereitete Unterrichtseinheiten helfen, den eigenen Unterricht modern und zeitgemäß zu gestalten und den Anforderungen der neuen Lehrpläne (z. B. durch Listening Aufgaben, Multiple Choice, Multiple Matching, Descrip-



Die Vorsitzende von AnglumniLMU e.V. Sabine Lauber (links) mit den beiden Referentinnen Cornelia Stenschke (Mitte) und Anita Baumgartner (rechts).

tive Writing) gerecht zu werden. Cornelia Stenschke wies mehrmals darauf hin, dass das Internet bzw. die Arbeit am PC niemals ein Ersatz für den Unterricht im Klassenzimmer sein kann, aber die Möglichkeiten, die das World Wide Web mit seinen vielen sehr guten, einfallsreichen und qualitativ hochwertigen Seiten für Lernende bietet, eine enorme Bereicherung für jeden Unterricht sein sollte.

Und – nicht zu vergessen – dadurch natürlich auch die Zufriedenheit der jeweiligen Lehrkraft mit dem eigenen Unterricht gesteigert wird. Nichts langweiliger als eine bereits mehr als sechsmal gehaltene Stunde mit dem gleichen Text...

Am Ende dieses sehr interessanten, materialreichen und bereichernden Nachmittages waren sich alle einig, solch eine Veranstaltung darf gerne wieder einmal von AnglumniLMU e.V. gesponsort werden. Der nächste Referent konnte schon geworben werden: der bei vielen bereits bekannte und beliebte Bernhard Brown von der FOS Bad Tölz. Als Mitglied des Vereins erklärte er sich spontan bereit, die nächste Fortbildung mit seinen spannenden, lustigen und unterhaltsamen Unterrichtsschmankerln zu bereichern. We are looking forward to it! ■



Teilnehmer der Fortbildung „Internet – DAS Medium für Englischlehrkräfte?“



Fleißige Englischlehrkräfte im Internet-Workshop.

Die Notwendigkeit einer Begriffsklärung: Berufliche Mittelschule

BERNHARD ZELLER

Es scheint, dass wir in einer Renaissance von Begriffen gelandet sind. Nachdem sich der Begriff der „Berufliche Oberschule“ für die nunmehr geltenden Formen für Fachober- und Berufsoberschulen problemlos eingebürgert hat, wird der Begriff der „Beruflichen (Berufsbildenden) Mittelschule“ von verschiedenen Seiten ins Spiel gebracht. Allerdings mit ganz unterschiedlichen Inhalten und Intentionen. Erinnern wir uns: Ursprünglich sprach man von den Realschulen als Mittelschulen. Damit wird also deutlich auf Schulen in der Sekundarstufe I hingewiesen. Was sind aber dann „berufliche Mittelschulen“?*

Die Landräte Christian Knauer und Eberhard Irlinger äußerten sich zur Situation im Volksschulbereich und zum Thema „Berufliche Mittelschule“ in einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 25.02.2008.

Dabei vertritt Christian Knauer die Auffassung, dass innerhalb des nächsten Jahres ein klares Profil für eine „Berufsbildende Mittelschule“ gebraucht wird, die an die Stelle der Hauptschule tritt. Dabei wird deutlich, dass einerseits viele Eltern nicht damit einverstanden sind, dass schon nach der vierten Klasse ausgesiebt wird, sie andererseits aber für ihre Kinder an der Hauptschule keine Perspektive sehen und sie diese deshalb lieber in die Realschule oder ins Gymnasium schicken. Dadurch entsteht ein ungeheurer Druck auf die Eltern, die Grundschulkinder und die Grundschule.

Eberhard Irlinger glaubt, dass die „Berufsbildende Mittelschule“ die gemeinsame Haupt- und Realschule ist. Dazu ist anzumerken, dass es für das Überleben der Hauptschule von entscheidender Bedeutung sein wird, dass Kinder sich auch in der Grundschule ohne Druck entwickeln dürfen und ihren schulischen Weg in der Hauptschule fortsetzen bis Neigungen und Stärken, aber auch Schwächen erkennbar werden, um dann zu entscheiden, ob Kinder in Praxisklassen, normalen Hauptschulklassen, M-Klassen

oder aber in der Wirtschaftsschule, ihren weiteren schulischen Weg gehen. Dazu ist es aber auch notwendig, dass die Unterschiede in den Rahmenbedingungen zwischen den einzelnen Schularten zum Vorteil der Schülerinnen und Schüler aufgehoben werden und Eltern frühzeitig über mögliche Schullaufbahnen nach der 4. Jahrgangsstufe der Grundschule informiert werden.

Die Wirtschaftsschule ist die berufliche Mittelschule

Es kann eigentlich nur die Wirtschaftsschule mit ihrem klaren Berufsprofil als berufliche Mittelschule bezeichnet werden. Mehr als die Hälfte der Wochenstunden – und somit weit mehr als an anderen Schularten im Sekundarbereich I – werden die Schüler in beruflichen Fächern unterrichtet. Ein großer Prozentsatz wechselt auch danach in die berufliche Oberschule.

Für die Berufsbezogenheit spricht auch die Haltung der Wirtschaft zu der Schulart: „Dem Schultyp „Bayerische Wirtschaftsschule“ kann ich nur höchstes Lob zollen. Alle Informationen, sei es schriftlicher oder mündlicher Art, die mir zu diesem Schultyp vorliegen, zeugen von der hohen Professionalität, der hohen Effizienz der geleisteten Arbeit und weisen darüber hinaus eine in diesem Umfang sonst nicht gekannte Zufriedenheit bei Absolventen und Abnehmern auf. Dies wird mir von meinen bayerischen Kollegen bestätigt, die mit allgemeinen und sehr konkreten „vor Ort“-Erfahrungen aufwarten können.“ So der Auszug aus einem Schreiben der BDA an die Direktorenvereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen (DBW).

Diese positive Einschätzung bestätigt sich auch in den Ergebnissen der Umfragen unter Betrieben und Wirtschaftsschulabsolventen.

Die hohe Wertschätzung der Schulart Wirtschaftsschule und ihrer Schüler kommt sicher von der starken Praxisorientierung sowie der intensiven beruflich-kaufmännischen Prägung. Aus dem bereits ab 1870 beginnenden Handels-

schulwesen entwickelten sich die bayerischen Wirtschaftsschulen zu Berufsfachschulen, in deren Stundentafeln der 2- wie der 3- und 4-jährigen Form wirtschaftliche Fachdisziplinen ihren Niederschlag finden. Rechnungswesen, Daten- und Textverarbeitung werden zu keinem Fachkonglomerat zusammengeschlossen, finden jedoch Transfers und Anwendungen in der Übungsfirmen- und der Projektarbeit. Gerade die Übungsfirmenarbeit ist mit ein Grund, dass die Vermittlungsquoten in Ausbildungsverhältnisse und an weiterführende Schulen bei den 75 Wirtschaftsschulen traditionell um die 90 % liegen.

So ist es den bayerischen Wirtschaftsschulen mit seinen 25.000 Schülern (Schüleranteil 2,9 %) – trotz zum Teil gravierender Nachteile in den Rahmenbedingungen – im Vergleich zu anderen Schularten immer gelungen, sich allein durch ihr Schulprofil erfolgreich von anderen Schularten abzuheben. ■

Auszug aus der Wirtschaftsschulumsfrage unter Betrieben in Bayern

(Quelle: Broschüre zur Umfrage der Wirtschaftsschulen in Bayern. Ausgewertet wurden 19.590 Einzelantworten)

Frage: Wie stehen Sie zu dieser Aussage: „Im Vergleich zu sonstigen Mitarbeitern mit mittlerem Schulabschluss (z. B. Realschulabschluss, Gymnasium) werden Wirtschaftsschulabsolventen besonders gut auf betriebliche Bedürfnisse vorbereitet“
Antwort der Betriebe: nein 15,4 % | ja/größtenteils 84,6 %

Auszug aus der Befragung ehemaliger Wirtschaftsschüler aus 4 Jahrgängen. Ausgewertet wurden 2.104 Rückläufe.

Frage: Hatten Sie in der Zeit nach dem Schulabschluss gegenüber Schülern von anderen Schularten (z. B. Schülern der Realschule) durch die Ausbildung an der Wirtschaftsschule Vorteile?
Antwort: eher nicht 17 % | ja/größtenteils 83 % (siehe Frage oben)

Frage: Konnten Sie Ihre Berufswünsche erfüllen?
Antwort: eher nicht 5 % | ja 95 %

Frage: Falls Sie eine Lehre durchlaufen haben, konnten Sie diese erfolgreich abschließen?
Antwort: nein 2 % | ja 98 %

Frage: Würden Sie die Wirtschaftsschule weiterempfehlen?
Antwort: eher nicht 2 % | bedingt 15 %, ja 83 %

*Der Text ist angelehnt an eine von Elmar Tittes, Ingolstadt, vorgenommene Standortbestimmung der bayerischen Wirtschaftsschule

Bundeskongress der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) in Augsburg:

„Die Bildungsverlierer unserer Tage sind die Jungen“

PETER THIEL

Geschlechtergerechtigkeit beim Lernen – ein neues schulpädagogisches Kriterium? Vordergründig betrachtet nicht, denn die Vorstellungen von Koedukation bestanden schon in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg und bei den Reformpädagogen schon lange davor. Als ich in den frühen fünfziger Jahren eine Oberrealschule besuchte, gab es da zu Beginn keinerlei Chance, sich in eine Mitschülerin zu verknallen. Erst nach und nach tauchten in den Klassen Mädchen auf, und wir Jungen – vor allem diejenigen unter uns, die keine Schwestern hatten – taten sich anfangs mit einem unbefangenen Mitschüler-Verhältnis schwer, was natürlich auch mit der Pubertät zusammenhing.

Schließlich wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die schulische Koedukation ebenso selbstverständlich wie die familiäre und wer diesbezüglich etwas in Frage stellte, erntete Kopfschütteln.

Heute erscheint das Thema in neuem Licht und ist wieder aktuell. Dies belegt u.a. das Motto des Bundeskongresses der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED), der im März in Augsburg stattfand. „Mädchen lernen anders – Jungen auch“ stand da als Thema auf der Veranstaltungagenda.

Die Jungen bedürfen einer gezielten Förderung

Bei der Begrüßung der Teilnehmer umriss KED-Bundesvorsitzende MdL Marie-Theres Kastner (Münster) die Problemlage: „Galten in den fünfziger Jahren insbesondere die Mädchen auf dem Lande als bildungsbenachteiligt“, erklärte sie, „so sind die Bildungsverlierer heutzutage die Jungen, vor allem diejenigen mit Migrationshintergrund“. Die Faktenlage sei eindeutig: Jungen lesen weniger und sind in der Schule weniger fleißig. Sie bleiben mehr sitzen als die Mädchen, brechen öfter die Schullaufbahn ab und landen häufiger in Förderschulen. Verglichen mit den Mädchen haben sie mehr Probleme damit, den Hauptschul-

abschluss zu schaffen. Mädchen hingegen kommen häufiger zum Abitur und haben größere Chancen auf dem Lehrstellen- und Arbeitsmarkt. Die Jungen also seien es also vor allem, welche einer gezielten Förderung bedürfen.

Der Bildungsvorsprung schrumpft

Im weiteren Verlauf der individuellen Entwicklungen schrumpfen die Bil-



Der dreijährige Jonathan spielt mit seinem Lego-Hubschrauber ebenso gern wie mit seiner Puppe Anna, der er hier „vorliest“.



dungsvorsprünge der Mädchen allerdings. Bei der Studien- und Berufswahl entscheiden sie sich vermehrt für typisch weiblich Berufe und gehen naturwissenschaftlich ausgerichteten Bereichen eher aus dem Weg.

Quintessenz: In Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen Frauen mehrheitlich dann nicht mehr die Positionen ein, die man ihnen in der Schule zugetraut oder die man gar von ihnen erwartet hätte.

Verweiblichung der Schulbildung?

Vorbehalte gegenüber den technischen Disziplinen seien neuerdings aber auch bei den Jungen zu beobachten. Dies beklage zumindest die Wirtschaft, die sich wegen dieser Tendenz um den fachlichen Nachwuchs zu sorgen beginne. Zurückzuführen sei dies möglicherweise auf den verstärkt weiblichen Einfluss in Tagebetreuungsstätten, Kindergärten und in der Schule, zumindest in der Grundschule.

Diese Einrichtungen seien nahe vollständig in der Hand von Frauen. Aus dieser „Verweiblichung der frühen Bildung“ ergeben sich entscheidende Fragen: Erziehen Frauen anders als Männer? Wenn ja, wo liegen die Unterschiede? Warum ergreifen weniger Männer als Frauen typisch pädagogische Berufe und welche Konsequenzen für die Schule ergeben sich daraus?

Auf Lernbedürfnisse individuell eingehen

„Chancengleichheit in der Schule – das bedeute ein verstärktes Eingehen auf individuelle Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Wissenschaftliche Studien belegen wie notwendig dies ist, und die Forschung legt es uns auch dringend ans Herz“, sagte die KED-Bundesvorsitzende. Die individuellen Lernbedürfnisse der Jungen seien einfach andere als die der Mädchen, was die bereits genannten Verhaltensunterschiede beweisen. Freilich müsse man sich bei aller Reflexion über eine bessere Schulpädagogik, wie gesagt, darüber im Klaren sein, dass das Geschlechterverhalten nicht erst von der Schule bestimmt werden, sondern schon viel früher vom Elternhaus, von den Kindertagesstätten und Kindergärten sowie durch den Einfluss sonstige Miterzieher, wie z. B. durch die Medien.

Nicht auf gesellschaftlich übliche Rollen fixieren

„Für mich bedeutet Gerechtigkeit nicht allein, Jungen und Mädchen gleich zu behandeln oder sie in der Schule auf gesellschaftlich übliche Rollen zu fixieren. Ich sehe Gerechtigkeit vor allem darin, das jeweils eigene Potential zu fördern, welches Jungen und Mädchen mitgegeben ist. Dass dies derzeit nicht in ausreichendem Maße geschieht, beweisen die eingangs beschriebenen Verhaltensunterschiede zwischen Jungs und Mädchen“, erklärte MdL Marie-Theres Kastner und verwies auf das Ziel der Tagung. Dies bestehe darin, die gegenwärtige Schulpädagogik auf die Geschlechtergerechtigkeit hin zu hinterfragen, den Veränderungsbedarf zu definieren und adäquate Forderungen zu stellen.

Forderungen

Einschlägige Fachreferate sowie eine engagiert geführte Diskussion der Teilnehmer ergaben folgendes Tagungs-Resümee:

Auf dem Hintergrund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse wurde der Arbeitstitel „Mädchen lernen anders, Jungen auch“ generell akzeptiert.

Dem Grundgesetz gemäß habe die Schule geschlechtergerecht zu fördern und zu erziehen und eine bewusste oder gar gezielte Benachteiligung des einen oder anderen Geschlechts zu vermeiden.

Einigkeit bestand drüber, dass Geschlechtergerechtigkeit nicht darin besteht, Jungen und Mädchen ausnahmslos gleich zu behandeln.

Es kann auch nicht darum gehen, Jungen und Mädchen in den Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen auf eine der gesellschaftlich üblichen Rollen zu fixieren und sie entsprechend zu stereotypisieren (etwa nach dem Strickmuster „Mädchen spielen mit Puppen, Jungs mit Autos“ oder „Du bist ein Junge, da weint man nicht“ usw.).

Geschlechtergerechtigkeit heißt schlicht und einfach in jedem Geschlecht das ihm eigene Potential zu entdecken und zu fördern.

Lehrkräfte müssen stärker über ihre eigene unterschiedliche Wirkung auf Mädchen und Jungen reflektieren, die Forderung nach Geschlechtergerechtig-

keit vor Augen haben, bei den Mädchen das Selbstbewusstsein fördern und bei den Jungen der Überschätzung eigener Fähigkeiten entgegen wirken.

Das Thema Geschlechtergerechtigkeit muss in die Lehreraus- und -fortbildung einfließen und die Eltern stärker auf die Wirkung sogenannter heimlicher Lehrpläne (funktionale Erziehungswirkungen aus dem häuslichen Milieu) sensibilisiert werden.

An die Schulen ergeht die Aufforderung zeitlich begrenzte Monoedukation zu wagen und zu organisieren sowie entsprechende Erfahrungen im (handlungsorientierten) Unterricht zu sammeln.

Die Mädchen sollten für den naturwissenschaftlichen Fächerkanon besser motiviert werden, so dass Vorurteile und Ängste gegenüber der Mathematik oder der Physik abgebaut werden. Entsprechende Korrekturen der Lehrpläne sind dazu natürlich unvermeidbar.

Die Liste der Möglichkeiten und Vorschläge ist vielgestaltig, die Tagung brachte den Teilnehmern etliche neue Erkenntnisse, vor allem aber neue Motivationen, sich aktiv für eine bessere Schule einzubringen. In diesem Sinne resümierte MdL Marie-Theres Kastner am Schluss der Veranstaltung: „Wir werden uns anstrengen, die gewonnenen Erkenntnisse über den KED-Bundesverband sowie über die Diözesan- und Landesverbände an die Gestalter der Bildungspolitik heranzutragen und dies mit großem Nachdruck.“

Lesefrucht: Lehrwerkstätten – überholt

BERTHOLD SCHULTER

„... Ausbilder, die ausschließlich Ausbildungsaufgaben außerhalb produktiver Arbeits- und Geschäftsprozesse wahrnehmen. Diese traditionelle Rolle wird in der modernen Ausbildung zunehmend abgelöst durch Ausbildung, die die Lehrlinge

in produktiven Arbeitsprozessen anleiten und begleiten ... Vor allem in der industriellen Berufsausbildung hat sich im vorigen Jahrhundert eine Ausbildungstradition herausgebildet, die auf das lehrgangsförmige Lernen in betrieblichen Ausbildungszentren steht. Hier sind die Forschungsergebnisse ebenso eindeutig: Diese verschulten Formen betrieblicher Ausbildung mindern die Ausbildungsqualität und erhöhen die Ausbildungskosten. Betrachtet man das Verhältnis von Kosten und Erträgen der Ausbildung über den gesamten Ausbildungszeitraum, dann erkennt man, dass sich im Durchschnitt vor allem im ersten und zweiten Ausbildungsjahr Nettokosten ergeben. Eine zweijährige Berufsausbildung, wie in der bildungspolitischen Debatte gelegentlich gefordert, würde daher die Ausbildungskosten deutlich erhöhen und die Qualität mindern ...

Vor allem die großindustrielle Berufsausbildung ist herausgefordert, sich auf das Herzstück beruflichen Lernens zu besinnen, das Lernen in realen Arbeits- und Geschäftsprozessen, und ihren Auszubildenden als ihren neuen Mitarbeitern etwas zuzutrauen. Das Isolieren von Auszubildenden in praxisfernen Lehrwerkstätten ist eine Fehlentwicklung und muss korrigiert werden ...“ (Hervorhebungen vom Kommentator).

Rauner Felix; Wer gut ausbildet, gewinnt – Lehrlinge kosten nur Geld, glauben viele Unternehmer und Politiker. Das ist ein fataler Irrtum. Die ZEIT Nr. 6 vom 31. Januar 2008 Seite 72

Anmerkung:

Hauptanliegen des Autors – einer der angesehensten Bildungsforscher in Deutschland – ist es, die Unternehmer zu animieren, selbst auszubilden und zwar mit der empirisch nachgewiesenen Tatsache, dass sich gute duale Ausbildung für den Betrieb entgegen landläufiger Auffassung per Saldo rentiert, da sich gute Ausbildung durch die Ausbildungserträge selbst finanziert.

Aktionstag „Gesunde Ernährung und Bewegung an Schulen“: Vier Minister und ein Sternekoch

SUSANNE SCHATTENHOFER

Ein Bundesminister, drei Staatsminister und ein Sternekoch – beim Aktionstag „Gesunde Ernährung und Bewegung an Schulen“ war die Tafel in jeder Hinsicht reich gedeckt. Die zentrale Veranstaltung in Ingolstadt stieß denn auch auf großes Echo: Etwa 1000 Gäste waren da.

Zu Beginn war die Atmosphäre in der Staatlichen Berufsschule II noch recht entspannt. Auf der Bühne sangen Kinder von der Grundschule Hilpoltstein das fröhlich Lied: „Hast du dich heute schon bewegt“. Am Stand des Vereins der Köche wurden Plundergebäck mit Kraut und Essiggurken serviert. Angehende Bäckerreifeverkäuferinnen priesen ihre Vollkornschnitten mit Gemüseauflage an. Zu trinken gab es das gesunde Ingolstädter Leitungswasser und leckere Milchmischungen. Und sportlich betätigen konnten sich die Besucher auch.

Mit der Ruhe war es jedoch schlagartig vorbei, als gegen elf Uhr die Politiker eintrafen. Allen voran der Bundesernährungsminister Horst Seehofer sowie, als Vertreter der Staatsregierung, Kultusminister Siegfried Schneider, Verbraucherschutzminister Otmar Bernhard und Landwirtschaftsminister Josef Miller wurden sofort umringt von einem Pulk von Kameraleuten, der fortan an den Politikern klebte wie die Zuckerglasur auf dem Kuchen.

Seehofer verspeiste erst einmal medienwirksam einen Apfel, bevor er auf der Pressekonferenz verkündete, eine kleine Volksbewegung für gesunde Ernährung und Bewegung sei in Gang gesetzt worden. „Wir wollen hier aber nicht mit Verboten und Paragrafen arbeiten, sondern mit Aufklärung und Genuss.“ Gespannt sei er auf die Ergebnisse einer Studie an allen Schulen Nordrhein-Westfalens, die zeigen soll, inwieweit beispielsweise Preise und Modetrends die Ernährungsgewohnheiten der Familien beeinflussen.

Doch auch in Bayern tut sich etwas: Kultusminister Siegfried Schneider wies auf die im Jahr 2007 vereinbarten Emp-

fehlungen zur Schulverpflegung hin und kündigte an, am 22. November 2008 sei ein landesweiter Projekttag an allen Schulen geplant, bei dem Ernährung und Bewegung im Mittelpunkt stehen sollen. Einbezogen werden müssten auch die Elternbeiräte, „denn die Hauptarbeit muss in den Familien geleistet werden“, sagte er.

Bereits im April soll nach Aussage des Landwirtschaftsministers bayernweit eine Schulmilchaktion gestartet werden, in deren Verlauf Milchprodukte an Schulen verbilligt verteilt werden sollen. Leider hätten viele Kinder den Bezug zur Nahrungsmittelerzeugung verloren, so Miller. Um das zu ändern, gebe es mittlerweile 80 Erlebnisbauernhöfe, die Schülern als Lern- und Erlebnisraum dienen. Verbraucherschutzminister Otmar Bernhard sagte, um alle Beteiligten noch mehr zu unterstützen, werde bald eine Vernetzungsstelle Schulverpflegung eingerichtet.

Während die Politiker noch redeten, bereitete Alexander Herrmann bereits mit angehenden Köchinnen und Köchen ein Menü für die Gästeschar vor. Da herrschte in der Schulküche bald ein scharfer Ton: „Schneller, schneller“, trieb der Sternekoch die Jugendlichen an. „Da fehlt noch Essig im Schwammerlgemüse, Luisa.“ Den Lehrlingen machte es trotzdem Spaß: „Das war ein interessanter Tag“, meinte Peter. „Ich hab’ gelernt, dass man mit Leidenschaft kochen muss.“

Doch wird auch für Schülern mit Leidenschaft gekocht? Dietlinde Ku-



Die Referendarinnen Katrin Fuchs und Vera Giannapopoulos am „Apfelstand“.

nad von der Landeselternvereinigung erlaubte sich als Besucherin des Aktionstags die kritische Bemerkung, es gebe immer wieder Kritik, die angebotene Kost entspräche oft nicht dem, was man unter gesunder Ernährung verstehe. Auch OB Alfred Lehmann deutete am Rande der Veranstaltung an, die Schülern in Ingolstadt seien nicht gerade gut besucht.

Dafür stehen die Jugendlichen mittags in den bekannten Lokalen Schlange für einen Hamburger oder eine Pizzaschnitte. An diesem Problem werden Eltern und Politiker wohl noch eine Zeitlang zu beißen haben.

Referendarinnen des ersten und zweiten Jahres der BS I und des BBZ Gesundheit Ingolstadt präsentierten Obst und Obstprodukte und erläuterten Interessenten die Wichtigkeit und die Wirkung von Obst und Gemüse. Das Fach „Ernährungslehre“ ist ein Schwerpunkt in Ausbildung und Einsatz der Lehrkräfte für das Lehramt Pflege/ Gesundheit.



10 Jahre Berufsfachschule für Diätassistenten in Neusäß: Eine Schule hat sich etabliert

MONIKA STOCKINGER-WARM

Im Juli 1998 errichtete das Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst zur Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes zeitlich befristete Berufsfachschulen, darunter auch die Staatliche Berufsfachschule für Diätassistenten in Neusäß, die erste und einzige Schule dieser Art in Schwaben.

Im Schuljahr 1998/99 startete der Schulbetrieb mit 15 Schülern. Die Anfangsjahre dieser Berufsfachschule waren

Schwaben hinaus, was an der Herkunft der Schülerinnen und Schüler deutlich abzulesen ist.

Im Schuljahr 2004/05 wurde die Berufsfachschule aus Raumgründen von Neusäß nach Schwabmünchen in das Gebäude der ehemaligen landwirtschaftlichen Berufsschule verlegt. Innerhalb von zweieinhalb Monaten gelang es damals den Umzug dank der Unterstützung der Regierung von Schwaben und des Landratsamtes zu realisieren. Zu Beginn des Jahres feierte die Berufsfach-



Von links: Sachgebietsleiter im Landratsamt Karl Rohmoser, stellv. Schulleiterin Monika Stockinger-Warm, Sachgebietsleiter im Landratsamt Armin Falkenhein, Landrat Dr. Karl Voegelé, Schulleiter Jürgen Wunderlich.

schwieriger als gedacht. So musste der damalige Schulleiter Erich Dehler zusammen mit seiner Stellvertreterin Renate Brunner sehr kurzfristig geeignete Lehrkräfte finden, eine schulische Infrastruktur aufbauen und die Schule auch entsprechend bekannt machen.

Was machen eigentlich Diätassistenten? Dies war wohl die meistgestellte Frage aller Bewerber, Beratungslehrer, Berufsberater und Interessenten. In den sechs Jahren am Standort Neusäß gelang es den Lehrkräften mit der Schulleitung sowie den Schülern durch zahlreiche Informationsveranstaltungen den Beruf der Diätassistentin/ des Diätassistenten und die Schule bekannt zu machen. Mittlerweile reicht der gute Ruf der Schule über

schule ihr 10-jähriges Bestehen. An dieser Feier nahmen der scheidende Landrat Dr. Karl Voegelé, der Schwabmüchener Bürgermeister Neumann, weitere Vertreter des Landkreises, der Regierung von Schwaben und der frühere Schulleiter Erich Dehler teil.

In seinen Grußworten bezeichnete Landrat Dr. Voegelé die Schule als eine hervorragende Einrichtung, der leider bis heute das Bayerische Ministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst noch keine unbefristete Unterrichtserlaubnis erteilt hat, obwohl diese schon für 2007 fest zugesagt war.

Fachlehrerin Gisela Magold, selbst Schülerin der ersten Stunde, erläuterte den Gästen den Beruf der Diätassistenten

und deren Einsatzbereiche. Mit vielfältigen Aktivitäten für Schulen, Vereine, Kindergärten und Bürger, darunter Gesundheitsberatungen, Diabetikertage und Kochkurse hat die Schule bisher sehr erfolgreich auf sich aufmerksam gemacht. Mit einem Festmenü von fünf Gängen unter Leitung der Fachlehrerin Andrea David stellten die Schülerinnen und Schüler erneut ihre Leistung eindrucksvoll unter Beweis. Für die festliche musikalische Umrahmung sorgten Schülerinnen der Berufsfachschule für Kinderpflege mit ihrem Musiklehrer Klaus Radloff.

Es spricht auch für die hohe Qualität der Schule, dass bisher alle Absolventen ein festes Arbeitsverhältnis gefunden haben. ■

Die Diätassistentin, der Diätassistent

Staatlich geprüfte Diätassistenten sind Fachkräfte, die nach ärztlicher Verordnung diättherapeutische Maßnahmen in Eigenverantwortung durchführen. Sie erstellen Diätpläne, berechnen und bereiten allein oder im Team wissenschaftlich anerkannte Diätformen zu. Außerdem führen sie ernährungstherapeutische Beratungen und Schulungen durch.

Einsatzgebiete: Kliniken, Schulen und Heime verschiedener Arten, Gesundheitszentren, Ernährungsberatungsstellen, Lebensmittelindustrie

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss oder Hauptschulabschluss plus abgeschlossene Berufsausbildung, gesundheitliche Eignung, physische und psychische Belastbarkeit

Ausbildungsdauer: 3 Schuljahre

Ausbildungsschwerpunkte: Anatomie und Physiologie, Krankheitslehre, Diätetik, Ernährungslehre, Ernährungspsychologie und -beratung

Neue Wege der Verbandsarbeit in VLB-online:

Alle machen mit!

HANNES MÜNCH

Von Hof, Garmisch-Partenkirchen, Aschaffenburg, Neu-Ulm über Berchtesgaden bis hin nach Cham. Überall Bayern sind VLB-Aktive für unsere Mitglieder standespolitisch engagiert. Aber auch das Verbandsleben floriert in allen Gliederungen mit attraktiven Bezirks- und Kreisversammlungen, Fachtagungen, Arbeitskreissitzungen, VLB-Fahrten und sonstigen VLB-Veranstaltungen, die bei den zahlreichen Teilnehmern besten Zuspruch erfahren. Ein Erfolgsbeispiel dafür ist die vom Kreisverband Augsburg organisierte Führung durch die Ausstellung Zarensilber, die im März 2008 mit rund 100 Besuchern höchst erfolgreich durchgeführt wurde. Dieses schillernde Mosaik als Gesamtwerk zu zeigen gelingt mit der Berichterstattung in VLB-akzente nur zum Teil und mit Zeitverzögerung, da die Trägheit des Menschen und die logistische Herausforderung, einen Beitrag dann auch tatsächlich bei der akzente-Redaktion einzureichen, nach wie vor eine große Hürde darstellt.

Mit dem Anliegen, den Mitgliedern die Leistungen des VLB mit seinen zahlreichen Aktivitäten regionsübergreifend in ganz Bayern zugänglicher zu machen, ging VLB-online im März 2008 an den Start.

Was, wann, wo?

Der zentrale, von der Geschäftsstelle geführte VLB-Terminkalender bietet allen Gruppierungen des VLB beste Möglichkeiten, Veranstaltungen, Termine oder Fahrten künftig allen Mitgliedern bayernweit zugänglich zu machen. So kann über diesen Online-Kalender beispielsweise die Kollegin oder der Kollege aus dem Allgäu von einer fachlich interessanten Veranstaltung des VLB-Bezirksverbands Oberpfalz oder des Kreisverbands Amberg-Sulzbach erfahren und die Teilnahme mit einem Wochenendausflug in den Bayerischen Wald verbinden. Und die Anmeldung bzw. Teil-

nehmerplanung? Diese werden mit dem neuen Online-Buchungssystem des VLB sowohl für die Teilnehmer, wie auch für die Veranstalter wesentlich vereinfacht.

Terminmeldungen bitte an: goetzke@vlb-bayern.de

Tue Gutes und rede darüber!

Leider gehen die Mehrzahl der hervorragenden Aktivitäten des VLB in Bezirken, Kreisen und Fachgruppen immer noch unter. Hierfür ist weniger die begrenzte Seitenzahl von VLB-akzente Ursache, als der trotz E-Mail organisatorische und technische Aufwand, bis letztlich ein Kurzbericht, z. B. von einer Kreisversammlung, mit Bild an die akzente-Redaktion übermittelt ist.

Hier bietet das neue Redaktionssystem von VLB-online ideale Möglichkeiten, das Verbandsleben in seinem Facettenreichtum mit minimalen Aufwand und auf einfachste Weise online abzubilden. Jedes bei VLB-online registrierte Mitglied kann jetzt über den Menüpunkt „Beitrag einreichen“ mit einem Word-ähnlichen Online-Editor Texte direkt eingeben, die nach dem „Speichern“ der Redaktion zu weiterer Bearbeitung vorliegen und in VLB-online bzw. VLB-akzente zeitnah veröffentlicht werden.

Papierkram ade

Mussten früher Formulare, Informationsschriften oder akzente-Ausgaben langwierig und auf dem langsamen Postweg von der Geschäftsstelle angefordert werden, so können sich heute registrierte Mitglieder bei den genannten Materialien nach Bedarf im Download-Bereich selbst bedienen. Nicht nur eine Fülle von Formularen, Vorlagen, Schriften und Berichten stehen jetzt registrierten Benutzern zur Verfügung. Vielmehr bietet das akzente-Archiv, mit allen Heften seit dem Jahrgang 2000 in elektronischer Form (PDF), registrierten Mitgliedern einen bundesweit einmaligen Fundus für Recherchen, wissenschaftliche Arbeiten oder einfach nur um sich an „schöne Verbandsstunden“ zu erinnern.

Fragen und Antworten

Und die wiederkehrenden Fragen des Berufsschullehrerdaseins zum Dienstrecht, an den Hauptpersonalrat, fachlicher Art oder zur Verbandsarbeit. Diese Fragen können ab sofort in themen-, regions- und fachgruppenspezifischen Foren eingetragen werden. Diese Foren werden nicht nur von den jeweiligen Referenten und Fachgruppenleitern moderiert, sondern jedes registrierte Mitglied kann seine Antworten und Erfahrungen in diese Wissens- und Erfahrungssammlung zum Nutzen aller online eintragen.

Suchen und finden

Und wie kommt man bei dieser Angebotsvielfalt an das was „Mann und Frau“ sucht? Hier zeigen sich die Vorteile des neuen, datenbankgestützten, „neudeutsch: Content-Management-Systems“. Mit diesem Informationsverwaltungssystem kann mit der Suchfunktion nun schneller und zielgenauer das Gesamtangebot von VLB-online nach Schlagworten oder Satzteilen durchsucht werden. So kommen Benutzer nicht nur schneller, sondern auf einfachste Weise an den von ihnen gesuchten Inhalt.

Fazit

Doch egal wie leistungsfähig die neue Technik ist, ohne den Faktor Mensch geht nichts. Dieser Sinnspruch gilt auch für VLB-online. Unsere neue Internet-Präsenz wird in der Zukunft von den zahlreichen, interessanten und vielfältigen Beiträgen unserer Mitglieder und Aktiven leben. Deshalb an dieser Stelle die Bitte an Sie: Tragen auch Sie Ihren Teil bei und schreiben Sie Berichte aus unserem Verbandsleben. Alle VLB-Mitglieder werden es Ihnen danken.

So stellen Sie einen Beitrag in VLB-online ein: → → → → →

So schreiben Sie einen Beitrag

Loggen Sie sich mit Ihrem Benutzernamen und Passwort bei VLB-online ein.

Rufen Sie dann den Menüpunkt „Beitrag einreichen“ im Mitglieder-Menü unten links auf.

Der Online-Editor, ein kleines Serverbasiertes Textverarbeitungsprogramm zur Bearbeitung von VLB-online wird gestartet und erscheint in Ihrem Browser. Sie können dann Ihren Beitrag wie folgt online eingeben:

1. Titel des Beitrags

Geben Sie in diesem Feld die Überschrift Ihres Beitrags ein. Wählen Sie eine kurze und aussagefähige Überschrift.

2. Beitragstext

In diesem Bereich geben Sie den Text Ihres Beitrags ein. Verzichten Sie bit-

te auf umfangreiche Formatierungen. Gewünschte Formatierungen sind die Standardschriftart, Standardschriftgröße und Fettformatierung, da das Layout von VLB-online ansonsten zentral über eine Vorlagendatei gesteuert wird.

3. Bereich/Kategorie

Hier ordnen Sie Ihren Beitrag einem Bereich und einer Kategorie in VLB-online zu. Mit dieser Auswahl teilen Sie uns mit, wo Ihr Beitrag aus Ihrer Sicht veröffentlicht werden soll.

4. Veröffentlichung

Mit dieser Auswahl teilen Sie uns mit, ob Ihr Beitrag auf der Startseite, in den Rubriken oder auf beiden veröffentlicht werden soll.

5. Zeitrahmen

In diesen Eingabefeldern können Sie Start- und Endzeitpunkt für die Veröffentlichung Ihres Beitrags festlegen. Als Arbeitshilfe steht rechts neben dem Eingabefeld ein Online-Kalender zur Verfügung. Nehmen Sie keine Einstellungen vor, wird der Beitrag unmittelbar nach der Freischaltung durch die Redaktion unbegrenzte Zeit veröffentlicht.

6. Zugriff

Mit dieser Auswahl steuern Sie, wer in VLB-online auf Ihren Beitrag zugreifen darf. I.d.R. ist es sinnvoll, hier die Einstellung Öffentlich beizubehalten.

7. Metadaten

Hier kann eine Kurzbeschreibung des Artikels eingegeben werden, die in den Ergebnislisten der Suchmaschinen angezeigt wird.

8. Schlüsselwörter

Hier können Sie Schlagwörter und Begriffe eingegeben werden, mit denen Suchmaschinen Ihren Artikel Suchanfragen zuordnen können.

9. Speichern

Nach Abschluss aller Eingaben speichern Sie Ihren Beitrag durch Anklicken der Schaltfläche Speichern.

Die Redaktion schaltet Ihren Beitrag dann zeitnah frei bzw. nimmt diesen zur Veröffentlichung in VLB-akzente an.

Alternativ können Sie Beiträge auch in Ihrem Textverarbeitungsprogramm verfassen. Übertragen Sie die Texte mit den Menübefehlen „Bearbeiten – Kopieren“ und „Bearbeiten – Einfügen“ in den Online-Editor und speichern Sie anschließend. Eine Anleitung zum Hilfsprogramm PT.EXE finden Sie im Download-Bereich in der Rubrik Mitgliederservice – Software. Mit diesem Programm können mit geringem Aufwand sogenannte Hintergrundformatierungen z. B. aus MS-Word entfernt werden.

Hinweis: Nach der Freischaltung durch die Redaktion können Sie Ihre Artikel auch nachträglich bearbeiten.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
„tue Gutes und rede darüber“. Diese uralte Weisheit sollten wir als VLB unbedingt ein bisschen öfter und intensiver beachten. Zu der Meinung kommt man jedenfalls, wenn man zuweilen erstaunt beobachtet, wer alles Erfolge verkündet. Es stimmt schon: wir äußern uns nicht immer am lautesten, unsere Vorgehensweise ist meist nicht spektakulär, das Spektakel ist nicht unser Ding. Dafür arbeiten wir beharrlich, kontinuierlich und nachhaltig.

Was macht eigentlich der Verband?

Falls Sie gefragt werden, „was macht eigentlich der Verband?“ haben wir für Sie eine kleine Argumentationshilfe zusammengestellt.

Im Telegrammstil einige unserer jüngsten Erfolge:

- > Erhalt der BaFöG-Regelung für BOS-Schüler
- > Verbesserung der Beförderungssituation durch Kürzung der Wiederbesetzungssperre (von 12 Monaten auf drei Monate)
- > 3% Besoldungserhöhung ab 1.11.2007
- > Sicherung der Sonderzahlung auf bisherigem Niveau
- > Verdoppelung der Mittel für Reisekostenvergütung
- > Bereitstellung von Planstellen und Mittel für Lehrerversorgung
- > Sicherung der Qualität der Lehrerbildung (BA-MA) Masterabschluss mit 300 Leistungspunkten
- > Neugestaltung der Fachlehrausbildung
- > Stundenreduzierung für Fachlehrer bei Einsatz im fachtheoretischen Unterricht
- > Berufliche Oberschule – der Premiumweg zur Hochschulreife!
- > BSplus – ein weiterer Weg zur Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung
- > Anrechnungssstunden für die Ausbildung zu qualifizierten Beratungslehrkraft



Zu einem ersten Arbeitstreffen zur Vorbereitung des 9. VLB-Berufsbildungskongresses am 14./15. November in Freising trafen sich der geschäftsführende Vorstand und die Schulleiter der Freisinger beruflichen Schulen. Bezirksvorsitzender Rudi Keil informierte über den aktuellen Sachstand und verteilte weitere Hausaufgaben, damit im November alles rund läuft. Von links: Alexander Liebel, Dr. Werner Kusch, Marianne Wieler, Gerd Schatz, Kurt Laupmeier, Rudi Keil, Wolfgang Lambl und Dr. Angelika Rehm (verdeckt: Jürgen Wunderlich).

- > Teilweise „Rückführung“ der gekürzten Anrechnungssstunden für Seminarlehrer
- > Ausgestaltung der Dienstrechtsreform
- > Verbesserungen bei der Ausstattung von Anrechnungssstunden
- > Entlastung für die Mitwirkung bei Berufsabschlussprüfungen (Prüfungspool)

Jetzt kann man natürlich sagen, das ist alles recht und gut, aber der Verband hat nicht erreicht, dass ...!

Der Berufsbildungskongress ist in guten Händen

Unsere Gäste und die gesamte VLB-Familie können sich im November auf einen top-organisierten Berufsbildungskongress in Freising freuen. Davon ist der Geschäftsführende Vorstand überzeugt, der im April eine Sitzung in Freising durchgeführt hat, um sich vor Ort ein Bild von dem aktuellen Planungsstand zu machen.

Rudi Keil als oberbayerischer Bezirksvorsitzender verantwortlich für die Organisation des Berufsbildungskongresses hat ein beeindruckendes Konzept prä-

sentiert. Man spürte förmlich das Herzblut, das die oberbayerischen Kolleginnen und Kollegen investieren. Wenn so ein Kongress „läuft“, schaut immer alles so leicht und einfach aus. Wenn jemand noch nie solch eine Großveranstaltung durchgeführt hat, der kann sich nicht vorstellen, welche Vielzahl von Einzelheiten beachtet werden muss. Man bekommt dann auch nicht mehr richtig mit, wie viel Arbeit darin steckt.

Das betrifft die Parkplatzsituation ebenso wie die leibliche Versorgung der Teilnehmer/innen. Sind die Verlage auch richtig positioniert, ist die reibungslose Durchführung der Vertreterversammlung gewährleistet, wo sollen die Foren stattfinden, wie werden die Wege zu den einzelnen Veranstaltungsorten am besten ausgeschildert usw. usw.? Das ist nur ein Mini-Ausschnitt des Fragenkatalogs, der abgearbeitet werden muss.

Die Kolleginnen und Kollegen haben es geschafft, bei der Organisation unseres Bildungskongresses die Grenzen der beruflichen Bildung zu überschreiten. Lassen Sie sich überraschen!

Dabei darf man nie vergessen, die Kolleginnen und Kollegen machen das alles ehrenamtlich, zusätzlich zu den Dienstpflichten, in ihrer Freizeit. Der

Geschäftsführende Vorstand bedankt sich bereits jetzt ganz herzlich für das große Engagement!

Erfolge können auch Probleme bringen

Ein typisches Beispiel für diese Aussage ist die derzeitige Situation in der Fachlehrerbildung.

Nach dem Ausbau des Staatsinstituts IV in Ansbach hat sich die Zahl der Fachlehreranwärter/innen deutlich erhöht, sie liegt derzeit bei circa einhundert. Das ist positiv, das ist ein Erfolg. Gleichzeitig liegt darin aber auch ein Problem.

Es ist nachvollziehbar, dass die angehenden Kolleginnen und Kollegen ihre Hospitationsstunden und ihren eigenverantwortlichen Unterricht nicht mehr nur ausschließlich in beruflichen Schulen von Ansbach und Umgebung absolvieren können. Dies würde eine quantitative Überforderung der Schulen bedeuten.

Also müssen zumindest zum Teil die „Heimatschulen“ der angehenden Fachlehrer und Fachlehrerinnen in das neue Konzept eingebunden werden. Dort kann hospitiert werden und auch eigenverantwortlicher Unterricht gehalten werden. Dagegen ist nichts zu sagen, im Gegenteil, dies liegt durchaus im Interesse des VLB. Allerdings nur dann, wenn eine andere VLB-Forderung erfüllt werden kann: Die fachspezifische Didaktik und Methodik bei der Ausbildung von Fachlehrern/innen muss von dafür geeigneten und geschulten Kolleginnen und Kollegen erteilt werden.

Wir halten das für einen wesentlichen Bestandteil eines zukunftsorientierten Qualitätsmanagements im Rahmen der Fachlehrerbildung. Der Referent für Fachlehrerfragen wird deshalb in Abstimmung mit dem GV zu diesem Themenkomplex ein Konzept erarbeiten und zur Diskussion stellen (siehe auch Seite 11).

VLB-Veranstaltung mit dem Thema Profil 21

Obwohl der Bildungspakt Bayern in Nürnberg eine Veranstaltung zum Thema Profil 21 durchführen wird, realisiert der VLB seine ursprüngliche Planung. Nach intensiver Diskussion hat der GV

beschlossen, an dem ursprünglichen Plan festzuhalten, am 12. Juli 2008 in Bamberg eine Veranstaltung mit dem Thema Profil 21 durchzuführen (Einladung im Detail erfolgt noch). Zwei Gründe waren letztlich dafür entscheidend:

- > Der Teilnehmerkreis beider Veranstaltungen ist nicht identisch.
- > Die Ausrichtung der VLB-Veranstaltung unterscheidet sich vom Programm des Bildungspaktes Bayern.

Dem VLB geht es primär um die intensive Diskussion mit den unmittelbar Betroffenen, und zwar unabhängig, ob man Kollege/Kollegin an einer „Profil 21 – Schule“ ist oder nicht. Man kann es bedauern, aber die Diskussion wird sich vermutlich auf einen Punkt zuspitzen: Brauchen Schulen ein mittlere Leistungsebene?

Treffen der Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter: Der Verband braucht den Sachverstand der Experten aus den Fachgruppen und Arbeitskreisen

Für die Meinungsbildung im Verband sind nicht nur der GV und HV zentrale Orte, sondern auch immer stärker die Fachgruppen und Arbeitskreise. Um die Arbeit zwischen Fachgruppen und Arbeitskreisen und geschäftsführendem Vorstand zu koordinieren und über die aktuelle Verbandspolitik zu reflektieren, waren die Leiter der Fachgruppen und Arbeitskreise Mitte April nach Neusäß geladen.

An den beruflichen Schulen Neusäß fanden die Teilnehmer eine Arbeitsatmosphäre vor, die den Tag trotz eines dicht gedrängten Programms wie im Fluge vergehen ließ. Besonders hervorzuheben ist dabei die köstliche Verpflegung, die von Kollegin Brigitte Ullmann und ihren Schülerinnen, die extra an diesem Samstag in die Schule gekommen sind, vor- und zubereitet wurde.

Hausherr Jürgen Wunderlich freute sich, dass doch so viele Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter gekommen sind. Nach

Es zeichnet sich bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine strittige Diskussion dieser Frage ab. Die Meinungen gehen offensichtlich deutlich auseinander. Gerade deshalb ist es für uns als VLB unerlässlich, allen interessierten Kolleginnen und Kollegen ein offenes Diskussionsforum zu bieten.

Sie sehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Themen gehen uns nicht aus. In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

einer kurzen Begrüßung auch durch den VLB-Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl stellte Wunderlich das Tagesprogramm vor, um anschließend die Anwesenden zu bitten sich und die vertretene Fachgruppe kurz vorzustellen.

Für's Hopsen und Beten zuständig

So stellten sich die FG-Leiter Dr. Thomas Oschmann und Dr. Michael Perslie vor, um dann aber gleich die aktuell anstehenden Problemfelder im Sport und der Religion zu thematisieren. Gerade dem Berufsschulsport bläst ein starker Gegenwind ins Gesicht, wie Oschmann ausführte. (VLB-akzente wird demnächst ausführlich zu dem Thema berichten)

Reihum thematisierten dann auch die anderen Fachgruppen- und Arbeitskreisleiter/innen (siehe Kasten) die aktuell anstehenden Problemfelder ihrer Fachgruppe. Interessant war dabei festzustellen, dass einige Fachgruppen gut aufgestellt sind und in regem Austausch miteinander



VLB-Webmaster Hannes Münch stellt das neue VLB-online vor.

stehen, während in anderen der FG-Leiter bis hin zum Einzelkämpfer mutiert ist. Es zeigte sich auch, dass einige Fachgruppen aufgrund von nachhaltigen Änderungen im Berufsbild (z. B. Schreibtechnik oder Datenverarbeitung) einer dringenden Neuausrichtung bedürfen.

Notwendigkeit von Fachgruppenarbeit

Die angerissenen Problembereiche nahm für den geschäftsführenden Vorstand Wolfgang Lambl anschließend auf, um dann den Anwesenden aus der aktuellen Verbandsarbeit zu berichten. Schwerpunktartig befasste er sich dabei mit der anstehenden Dienstrechtsreform.

Seine ebenfalls anwesenden Vorstandskollegen informierten kurz über ihre Aktivitäten der letzten Zeit.

Ein wichtiges Betätigungsfeld im Vorfeld der Landtagswahlen im Herbst sieht der stellvertretende Landesvorsitzende Alexander Liebel darin, auf Stimmkreisabgeordnete und Lokalpolitiker einzuwirken. Zur Gesprächsunterstützung kann in der Geschäftsstelle ein ausgearbeitetes Thesenpapier zu den VLB-Standpunkten abgerufen werden.

„Jede Aktivität wird unterstützt, sie sollte jedoch vorher angekündigt sein“, so brachte es VLB-Schatzmeister Hubert Königer auf den Punkt, als er zur finanziellen Ausstattung der Fachgruppenarbeit referierte. Er forderte aber auch auf, gerade bei anfallenden Reisekosten auch einmal über ein Bayern-Ticket nachzudenken.



Konzentrierte Arbeitsatmosphäre – die Fachgruppenleiter und -innen in der Diskussion mit dem GV.

Öffentlichkeitsarbeit und Außenwirkung

Zunächst ermunterte VLB-akzente-Redakteur Martin Ruf die Anwesenden, verstärkt unsere Verbandszeitschrift VLB-akzente als Transportmedium nach dem Motto „Tue Gutes und berichte darüber“ zu nutzen. Zur Unterstützung verteilte er dazu eine Schreibhilfe. Er wies auch daraufhin, dass bei der Zeitschriftenproduktion ein vierwöchiger Vorlauf zu beachten ist, was z. B. gerade bei Terminankündigungen für FG-Sitzungen zu beachten ist.

Breiten Raum nahm anschließend die Vorstellung des neuen VLB-online-Auftrittes ein (www.vlb-bayern.de). Wie sich die Teilnehmer vor Ort gleich überzeugen konnten, hat VLB-Webmaster Johannes Münch ganze Arbeit geleistet und u. a. für die Fachgruppen die Mög-

lichkeit geschaffen, direkt online zu publizieren und so sehr aktuell zu sein. Die ersten Fachgruppen ließen sich auch gleich freischalten und stellten noch am Abend erste Berichte online. Das Redaktionsteam hofft, dass alle anderen FG's möglichst schnell nachziehen und so über VLB-online eine neue Community geschaffen werden kann.

Abschlussdiskussion

Jürgen Wunderlich hatte bereits im Vorfeld der Arbeitssitzung aufgefordert, Problemfelder schriftlich mitzuteilen. Durch eine Bündelung war es möglich, gezielt auf die einzelnen Felder nochmals einzugehen.

Wie sich zeigte, bestand großer Diskussionsbedarf u.a. bei folgenden Themen: verbandsinterner Informationsfluss, Zusammenlegung bzw. Auflösung

Wolfgang Lambl und Jürgen Wunderlich bedanken sich bei Brigitte Kellermann und ihren Schülerinnen für die ausgezeichnete Verpflegung.



von Fachgruppen, Stellungnahmen zu Lehrplänen oder Prüfungsordnungen ...

Resümee

Jürgen Wunderlich moderierte geschickt durch den Tag und bedankte sich bei allen, dass sie sich der Solidargemeinschaft VLB verpflichtet fühlen und sich dafür engagieren. Aus dem Teilnehmerkreis schloss sich spontan eine Arbeitsgruppe zusammen, die ein Konzept zur verbesserten Darstellung der Fachgruppenarbeit erarbeiten will.

Es ist nötig „ein Bewusstsein für die Fachgruppenarbeit zu schaffen“ – dieser Aufforderung von Wolfgang Lamprecht (FG Gesundheitsberufe) am Schluss des Tages ist nichts mehr hinzuzufügen. Der Tag in Neusäß hat sicherlich dazu beigetragen. *Martin Ruf*

Folgende Fachgruppen mit ihren Fachgruppenleitern waren in Neusäß dabei:

FG Agrar	Dr. Helmut Nebel
FG Büroberufe	Paul Beetz
FG Drucktechnik	Josef Schmid
FG Finanzberufe	Werner Kiese
FG FOS/BOS	Wolfgang Klaus
FG Förderberufsschule	Norbert Keil
FG Handel	Gerhard Hacker
FG Gesundheit	G. Schletter-Bablick
FG Gesundheitsberufe	Wolfgang Lamprecht
FG Hauswirtschaft	Jutta Richter
FG IT-Berufe	Frank Blanke
FG JoA	Barbara Dilberowic
FG Personalvertretung	Horst Hackel
FG Religion	Dr. Michael Persie
FD Schreibtechnik	Sonja Hack
FG Sozialkunde	Peter Lindacher
FG Sozialpädagogik (FH)	Maria Kellner
FG Sport	Dr. T. Oschmann
FG Wirtschaftsschulen	Bernhard Zeller

Die Fachgruppen
im Internet:

[www.vlb-bayern.de/
fachgruppen](http://www.vlb-bayern.de/fachgruppen)

Bezirks- und Kreisverbände

BV Niederbayern

Bezirksversammlung

Bitte vormerken:

Bezirksversammlung am Mittwoch, 11. Juni, 18.00 Uhr im Bischofshof in Plattling mit Neuwahlen.

Hauptredner des Abends ist Staatssekretär Bernd Sibler zum Thema: Die Zukunft der Beruflichen Schule.

Weitere Gäste sind Landesvorsitzender Wolfgang Lambl und stellvertretender Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich.

KV Bamberg/Forchheim

Hohe Arbeitsbelastung der Lehrkräfte scharf kritisiert

Landesvorsitzender Lambl sprach bei VLB-Mitgliederversammlung in Hirschaid

Zu ihrer Jahresversammlung mit Neuwahlen trafen sich die Mitglieder des Kreisverbandes Bamberg/Forchheim im Hotel Göller in Hirschaid. Bevor der geschäftsführende VLB-Landesvorsitzende und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl über aktuelle Themenbereiche im beruflichen Schulwesen berichtete, ehrte er zusammen mit der stellvertretenden Landesvorsitzenden Dr. Angelika Rehm und dem Kreisvorsitzenden Pankraz Männlein langjährige Mitglieder. Dies waren für 25 Jahre Maria Kemeth, Barbara Schnackig, Elisabeth Urban-Platz, Norbert Dillig, Hans Förster, Joachim Meier, Gerhard Mischner und Heinrich Plendl, für 40 Jahre Gerhard Goller und Alexander Marr sowie für stolze 50 Jahre Rudolf Röder.

Pankraz Männlein als Kreisvorsitzender im Amt bestätigt

In seinem Rechenschaftsbericht hob der Kreisvorsitzende den in seiner Amtszeit

erzielten rund 15%-igen Mitgliederzuwachs hervor. Der alte Vorstand wurde einstimmig entlastet. Da die Anwesenden mit der Arbeit des gesamten Vorstandsteams zufrieden waren, wurden die zur Wiederwahl Angetretenen einstimmig im Amt bestätigt. Da die bisherige stellvertretende Vorsitzende Barbara Schnackig sowie der Schriftführer Bernd Krügel nicht mehr kandidierten, setzt sich die Vorstandschaft jetzt wie folgt zusammen: Kreisvorsitzender Pankraz Männlein, Stellvertreterin Kerstin Seitz und Stellvertreter Reinhold Krause, Schriftführer Andreas Pump und Schatzmeister Uwe Bauder.

Der VLB-Vorsitzende Wolfgang Lambl bedankte sich beim alten und neuen Vorstand für die geleistete Arbeit und referierte im Anschluss zum Thema „Aktuelles aus dem Beruflichen Schulwesen“. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen nannte der Landesvorsitzende die beiden Zentralforderungen des Verbands: Reduktion der Belastungsfaktoren und stärkere Leistungshonorierung.

Reduktion der Belastungsfaktoren

Im Hinblick auf das Thema Arbeitszeit zog Wolfgang Lambl einen bemerkenswerten Vergleich: Während der öffentliche Dienst im Jahr 1948 noch 48 Stunden zu arbeiten hatte und im Jahr 2008 auf 42 Stunden reduzieren konnte, ist für die Lehrkräfte wieder der Stand der Unterrichtspflichtzeiten von 1948 erreicht: 25 Stunden. In diesem Zusammenhang muss die außergewöhnlich hohe Belastung insbesondere während der Unterrichtszeit angeführt werden. Nach der Schaarschmidt-Studie der Universität Potsdam ist diese mit der von Fluglotsen vergleichbar. So werden von den Lehrkräften neben der Stoffvermittlung gleichzeitig eine Vielzahl von pädagogischen Entscheidungen abverlangt, z.B. im Bereich der Stoffvermittlung, der Methodik, der Disziplin und dem Sozialverhalten der Schüler, welches insbesondere in Klassen mit Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis teilweise sehr proble-



Auf dem Bild die Ehrenenden und die Geehrten des VLB (von links): Kreisvorsitzender Pankraz Männlein, bisherige stellvertretende Kreisvorsitzende Barbara Schnackig, Maria Kemeth, geschäftsführender VLB-Landesvorsitzender Wolfgang Lambl, Elisabeth Urban-Platz, Norbert Dillig, Gerhard Mischner, Schatzmeister Uwe Bauder und Alexander Marr.

matisch ist. Die Anwesenden pflichteten dem übereinstimmend bei und ergänzten, dass die Belastungen der Lehrkräfte durch zusätzliche Projekte, Wettbewerbe, Tage der offenen Tür, Fortbildungen, Arbeiten bei der Schulentwicklung, Schulevaluationen, Vertretungen und ständig anfallenden Verwaltungstätigkeiten so zugenommen haben, dass die Lehrergesundheit deutlich darunter leidet! Offensichtlich hat

das politische Ziel der Haushaltskonsolidierung mit Unterrichtspflichtzeitverlängerungen und Arbeitszeitkonten die Arbeit an den Schulen zum Stressjob gemacht! Deshalb müssen diese Belastungsfaktoren durch zusätzliche zeitliche und personelle Ressourcen unbedingt reduziert werden, damit sich die Lehrkräfte wieder stärker auf ihr Kerngeschäft, den Unterricht, konzentrieren können.



Auf dem Bild der bisherige und der neu gewählte VLB-Kreisvorstand mit Landesvorsitzenden (von links): Schatzmeister Uwe Bauder, bisherige stellvertretende Kreisvorsitzende Barbara Schnackig, BLBS-Bundesvorsitzender Berthold Gehlert, VLB-Landesvorsitzender Wolfgang Lambl, Kreisvorsitzender Pankraz Männlein, stellvertretender Kreisvorsitzender Reinhold Krause, neu gewählte stellvertretende Kreisvorsitzende Kerstin Seitz, bisheriger Schriftführer Bernd Krügel, stellvertretende VLB-Landes- und Bezirksvorsitzende Dr. Angelika Rehm sowie der neu gewählte Schriftführer Andreas Pump.

Stärkere Leistungshonorierung

„Leistung muss sich wieder lohnen!“, so begann der Landesvorsitzende seine Ausführungen zu diesem Thema. „Beförderungen müssen auch künftig ein vorrangiges Mittel der Leistungshonorierung und Leistungsmotivation sein!“, redete der Landesvorsitzende Klartext! Um zeitgerechte Beförderungen sicherzustellen ist jedoch eine zwingende Voraussetzung, dass Beförderungsstellen in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Hier haben im Bereich der beruflichen Schulen die Sparmaßnahmen der Staatsregierung dazu geführt, dass diese Voraussetzung mittlerweile nicht mehr gegeben ist!

Weil in einigen Berufsfeldern der Engpass an Lehrkräften besonders schwerwiegend ist, nämlich insbesondere bei den Metall-, Elektro- und Informationstechnikern, fordert der VLB die Schaffung von attraktiveren Perspektiven für Berufseinsteiger: Denn es sind zum einen die Anwärterbezüge bei einem eigenverantwortlichen Unterricht von bis zu 17 Unterrichtsstunden deutlich zu niedrig, zum anderen hat die Staatsregierung einen Teil des Lehrernachwuchses mit Jahresverträgen abgespeist anstatt Planstellen anzubieten. Viele Berufseinsteiger haben deshalb den Weg in die Wirtschaft gewählt.

Im Anschluss und bereits während des Vortrags kam es zu angeregten Diskussionen, bei denen einige Kernprobleme aufgegriffen und vertieft wurden. Darüber hinaus stand der Landesvorsitzende für weitere Fragen und Probleme der Mitglieder Rede und Antwort.

Bernd Krügel

Haben Sie schon den
neuen VLB-Online-Auftritt
kennengelernt?

www.vlb-bayern.de

Fachgruppen

FG Sport

Thema der Fachtagung Sport bei den Hochschultagen der Universität Erlangen-Nürnberg:

Qualitäten im Sportunterricht an der Berufsschule sowie im Betriebssport ermöglichen und sichern

Sportunterricht ist längst als unverzichtbarer Bestandteil von Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Berufsschule anerkannt, auch wenn er in den Stundentafeln der Schulformen und Bildungsgänge in den Bundesländern Deutschlands und auch in anderen europäischen Staaten sehr unterschiedlich – oder in Bayern zum Teil gar nicht mehr(!) – ausgewiesen wird. Durch die adressaten-, gesundheits- und handlungsorientierte Ausrichtung, ebenso durch empirische Erkenntnisse, hat der Berufsschulsport an Profil gewonnen und kann seinen spezifischen Beitrag zu einer umfassenden Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler leisten. Die curricularen Vorgaben, Empfehlungen und Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern und Staaten tragen diesem bewegungs- und sportpädagogischen Auftrag Rechnung.

Der Sportunterricht an den bayerischen Berufsschulen ist gefordert, deutlicher als dies in der jüngeren Vergangenheit geschehen ist, seinen Beitrag zur Verwirklichung des pädagogischen Gesamtauftrages der Schule zu leisten und sich in ein pädagogisches Gesamtkonzept von Schule einzubringen. Vor dem sportpädagogischen Hintergrund, dass in mehreren Bundesländern eine Vielzahl moderner Lehrpläne für die unterschiedlichen Formen beruflicher Schulen existiert, muss moniert werden, dass keiner dieser Lehrpläne so altertümlich ist, wie der Lehrplan für das Unterrichtsfach Sport an den bayerischen Berufsschulen:..

Es gilt weiterhin der Curriculum von 1984!

Die neue Lehrplangeneration Nordrhein-Westfalens seit 1999 konnte als Prototyp künftiger Lehrpläne angesehen werden, die um die Jahrtausendwende entstanden sind. Der Sportunterricht soll demnach themenorientiert durchgeführt werden. Themen ergeben sich aus der Verknüpfung von pädagogischen Perspektiven mit Inhalten aus so genannten Bewegungsfeldern, welche Bewährtes aus dem traditionellen Inhaltskanon des Schulsports aufgreifen, pädagogisch neu gewichten und teilweise neu ordnen, sowie um weitere Bewegungsaktivitäten ergänzen.

Inwieweit die allseits zum Ausdruck gebrachten Qualitätsansprüche in der Praxis tatsächlich zur Geltung kommen, ist weiterhin empirisch zu prüfen. Die Fachtagung hat gezeigt, dass sowohl in den Implementierungsprozessen als auch in der Sportlehrerausbildung und Sportlehrerfortbildung für Berufsschullehrer – gerade in Bayern – noch sehr viel getan werden muss, damit in der Praxis die erwünschten Qualitäten endlich einmal ankommen. Zudem bleibt die Frage nach einem guten und vor allen Dingen zeitgemäßen Sportunterricht an der Berufsschule auch angesichts der aktuellen Entwicklungen und Fragen ein Dauerthema: „Qualitätsstandards für den Sportunterricht, Ansätze der Gesundheitsförderung und der Gesundheitserziehung bei Jugendlichen mit oder ohne Ausbildungsverhältnis, Sportangebote für Mädchen und Migrant/innen im Berufsschulsport, das Fach Sport im Rahmen der Schulentwicklung, Sport als unberücksichtigtes Unterrichtsfach bei der Mehrzahl der externen Evaluationen ...“

Die Hochschultage haben deshalb ein Forum zu diversen Fragestellungen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Berufsschulsport angeboten, in dem Hochschullehrer, Lehreraus- und Fortbildner ebenso miteinander ins Gespräch kamen wie Sportlehrkräfte und Sportstudierende.

Zudem haben die Hochschultage Sport auch traditionell ein Forum geboten, um Initiativen und Ansätze des Betriebssports darzustellen und zu diskutieren. Insbesondere zum Sport von Frauen in schwierigen Lebenslagen sowie zum Gesundheitssport von Auszubildenden beim Großunternehmen Siemens wurden interessante Präsentationen geboten.

Fazit:

1. Die Teilnehmer entwickelten ein gemeinsames Verständnis eines guten und zeitgemäßen Berufsschulsports / Betriebssports.
2. Die Teilnehmer erhielten einen Einblick in unterschiedliche Ansätze zur Qualitätsentwicklung des Berufsschulsports und diskutierten diese mit Referenten, Experten und Kollegen.
3. Die Teilnehmer konnten ihre Vorstellungen, Wünsche und Sorgen artikulieren und entwickelten Empfehlungen für strukturelle, curriculare und didaktische Innovationen.

Dr. Thomas Oschmann

FG JoA

Einladung zum Jahrestreffen 07/08

Gerne würde ich die Fachgruppe Jugendliche ohne Ausbildungsplatz des VLB aus ihrem „Dornröschenschlaf“ erwecken und Sie deshalb zu unserem Fachgruppentreffen 2008 einladen.

Ort: Berufliche Schulen Neusäß
Landrat-Dr.-Frey-Str.2
86356 Neusäß
Datum: Samstag, 31.05.2008
Uhrzeit: 10.00 Uhr

Neben der Zielsetzung der FG JoA und ihrer Zusammensetzung sollten deren Aktivitäten, vor allem auch im Hinblick auf den Berufsbildungskongress im Herbst Tagesordnungspunkte sein. Daneben wird auch über aktuelle Neuigkeiten informiert.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an dem Fachgruppentreffen teilnehmen könnten und möchte Sie um eine kurze Benachrichtigung bis spätestens 28. Mai 2008 bitten.

E-Mail: b.dilberowic@t-online.de

Barbara Dilberowic

FG Sozialkunde

Berlin

„Ich hab' noch einen Koffer in Berlin ...“ hätte man der Fachgruppe Sozialkunde unterstellen mögen, als sie vom 27. bis zum 29. März die Bundeshauptstadt bereiste. Sie nahm dort an einer Fortbildung der Deutsch-Nordamerikanischen Gesellschaft mit dem Thema ‚Bundeshauptstadt Berlin‘ teil. Die Veranstaltung, initiiert und vermittelt von Petra Ottensarndt, erwies sich als echtes Sahnestückchen für Sozialkundler. Neben dem Zeitzeugengespräch mit Jürgen Litfin, dem Bruder des ersten Mauropfers, standen Besuche und Vorträge in Bundesrat und Bundestag auf dem Programm. Zuvor erläuterte Dr. Lieb-



Vor dem Reichstag: (von rechts: Hartmut Schuberth, Petra Ottensarndt, Gustav Fuchs, Peter Lindacher).

Neuheiten und Neuauflagen Prüfungsbücher und mehr...

Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen

Jaszus/Büchin-Wilhelm/
Mäder-Berg/Gutmann
656 Seiten, zahlr. Abb.,
Grafiken u. Tabellen
ISBN 978-3-7782-5846-0
€ 37,00

Prüfungsbuch für Medizinische Fachangestellte

Nuding/Wagner
12., neu bearb. u. erw. Aufl.,
600 Seiten, zweifarbig,
mit Abb.
ISBN 978-3-7782-5830-9
€ 23,80

Praxisorganisation, Praxisverwaltung und Wirtschaftskunde für MFA und ZFA

Nuding, H. und G./Haller/
Stollmaier/Runckel
4., neu bearb. Aufl.,
ca. 420 Seiten,
farbig, zahlr. Abb.,
mit Test-CD MED-Organizer
ISBN 978-3-7782-5896-5
ca. € 26,60
Version mit Prüfungstrainer-CD
ISBN 978-3-7782-5897-2
ca. € 29,00



Prüfungsbuch Bauberufe

Pirke/Leyhausen
5., durchgesehene Auflage
432 Seiten, viele Abb., TB
ISBN 978-3-7782-5650-3
€ 20,20

Prüfungsbuch für Zimmerer

Amann/Guse/
Friedrich/Langbein
2. Auflage
ca. 420 Seiten
viele Abb., TB
ISBN 978-3-7782-5100-3
ca. € 19,80

Prüfungsbuch für Mechatroniker

Schneider/Hönmann/Huyer/
Köppert/Ringel
2., erweiterte Auflage
564 Seiten, viele Abb., zweifarbig,
mit Projektaufg. u. zahlr. Aufg. in
engl. Sprache
ISBN 978-3-7782-6080-7
€ 23,40

Prüfungsbuch Wirtschaftskunde

Nuding
12., neu bearb. Auflage
256 Seiten, zweifarbig, TB
ISBN 978-3-7782-1280-6
€ 11,20

Sprachbuch Gastronomie

Kompetenztraining für
die Berufsausbildung
Grützner
80 Seiten, farbig, DIN A4
ISBN 978-3-7782-1040-6
€ 14,00

Prüfungsbuch Mediengestalter – digital/print

Baumstark/Böhlinger/Bühler/Jungwirth
4., überarbeitete Auflage
420 Seiten, zweifarbig,
teilweise vierfarbige Abb.
ISBN 978-3-7782-6060-9
€ 23,00



Verlag Holland + Josenshans
Feuerseeplatz 2 • 70176 Stuttgart

Tel. 0711/6 14 39 20 • Mail verlag@holland-josenshans.de
Fax 0711/6 14 39 22 • Internet www.holland-josenshans.de

scher vom Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Brandenburg demografische Entwicklungen in den neuen Bundesländern. Dabei zog er verblüffende, aber einleuchtende Schlussfolgerungen hinsichtlich extremer Einstellungen und Trends in diesem Teil Deutschlands.

Dass internationale Beziehungen durchaus mehr als kompliziert sein können, stellte sich beim Besuch der ständigen Vertretung Taiwans heraus. Der Paradigmenwechsel in der Außenpolitik gegenüber der Volksrepublik China als Vertreter der chinesischen Nation, drängt Taiwan ins internationale Abseits. Nur noch 23 aller Nationen unterhalten diplomatische Beziehungen zu den Taipeh-Chinesen, die auch in Deutschland

keine akkreditierte Gesandtschaft unterhalten können. Trotzdem kämpft die taiwanesishe Regierung um internationale Anerkennung.

Den Schlusspunkt des Berlin-Besuchs setzten Führungen durch das Dokumentationszentrum „Berliner Mauer“, den Dorotheenstädtischen Friedhof, die Stasi-Dokumentation der Bundesbeauftragten für Stasiunterlagen und die neugestaltete Ausstellung „Wege, Umwege, Irrwege“ zur parlamentarischen Geschichte Deutschlands.

Fazit: Zwei Tage mit einem hochverdichteten, in jedem Punkt gewinnbringenden Programm – und der Koffer steht immer noch oder gerade deswegen wieder in Berlin. *Peter Lindacher*

Senioren

Stolpersteine – Private Pflegetagegeld-Versicherung

Private Pflegetagegeld-Versicherung – sie ist durchaus sinnvoll, aber

Stolperstein eins:

„Nur zwei einfache Gesundheitsfragen“ so bewerben der BBB und der DBB die vom dbb vorsorgewerk getragene Pflegetagegeld-Versicherung.

Frage 1: Beziehen Sie bereits Leistungen aufgrund einer Pflegebedürftigkeit oder sind solche beantragt?

ja nein

Frage 2: Bestehen oder bestanden in den letzten 10 Jahren eine der nachstehend aufgeführten Erkrankungen? Herzkrankung (z.B. Herzinfarkt), Krebserkrankung, HIV-Infektion, psychische sowie neurologische Erkrankungen (z. B. Alzheimer-Krankheit, Schizophrenie, Depression, Schlaganfall, Hirnblutung, Demenz, Multiple Sklerose), Niereninsuffizienz, Suchterkrankung, erblich bedingte Muskelerkrankung, Diabetes mellitus

ja nein

Beantworten Sie Frage 1 mit ja, werden Sie – was nachvollziehbar ist – nicht aufgenommen.

Die Problematik liegt in der Frage 2. Im Falle einer auftretenden Pflegebedürftigkeit und Einordnung in eine Pflege-Stufe durch den „Medizinischen Dienst“ werden Vorerkrankungen genauestens festgestellt; und gibt es Widersprüche zu dem vielleicht etwas locker angekreuzten „nein“ gegenüber dem dbb vorsorgewerk, dann muss die Versicherung nicht leisten! Die Unwägbarkeit liegt in dem zum Beispiel.

Stolperstein zwei:

Das beworbene Angebot des dbb Vorsorgewerks (und auch anderer Anbieter) gilt zunächst nur für die Pflegestufe III. Das wird – aber reichlich unauffällig – auch erwähnt. Das Angebot erscheint so relativ günstig. Man muss aber wissen, dass man damit nur ein relativ seltenes Risiko abdeckt.

Ende 2006 gab es in Deutschland etwa 2.104.000 Pflegebedürftige. Davon waren in Pflegestufe I 1.091.545 = 51,88 % in Pflegestufe II 736.885 = 35,02 % in Pflegestufe III 275.570 = 13,10 %

Das Risiko der Stufe II ist nur erheblich teurer abzudecken, die Stufe I ist nochmals teurer. Eigenartig ist, dass Angebote zu den Pflegestufen I und II erst nach wiederholter Anforderung gemacht wurden, obwohl im Pflegestufe-III-Angebot ausdrücklich auf eine Telefonanforderung hingewiesen wird.

Ein Rechenbeispiel

100 Euro Tagegeld = 3.000,00 Euro pro Monat leistet z. B. die vom BBB und DBB beworbene Tagsgeldversicherung für folgende Monatsbeiträge

50-jährige(r)

Mann	Pflegestufe	Frau
23,30 €	Pflegestufe III (so beworben)	42,40 €
38,83 €	Pflegestufe II	70,67 €
58,25 €	Pflegestufe I	106,00 €

(so nach wiederholter Anfrage)

75-jährige(r)

Mann	Pflegestufe	Frau
113,40 €	Pflegestufe III (so beworben)	198,90 €
189,00 €	Pflegestufe II	331,50 €
283,50 €	Pflegestufe I	497,25 €

(so nach wiederholter Anfrage)

Die Differenzierung nach Pflegestufen ist bei allen Anbietern ähnlich.

Positiv sticht die DBV-Winterthur bei der Aufnahmehöchstgrenze heraus: 75 Jahre (so meines Wissens nur noch Karstadt-Quelle). Andere Versicherungen liegen da bei 70 Jahre (DKV, Bayerische Beamtenkrankenkasse), 65 Jahre (HUK Coburg, Inter) oder noch niedriger (Allianz und Debeka 64, Central 59).

Anmerkung

Die Rechenbeispiele beziehen sich auf ein relativ hohes Tagegeld von 100,00 Euro (= 3.000,00 pro Monat). Angeboten werden auch niedrigere Tagegelder – in der Regel noch Tagegeld 80,00 Euro (= 2.400,00 Euro monatlich) und 60,00 Euro (= 1.800,00 Euro monatlich) – hier liegen die Beitrags natürlich entsprechend niedriger. Auch ein jüngerer Eintritt kostet weniger: was einen 50-jährigen 23,30 im Monat kostet, erhält ein 20-jähriger für 5,00 Euro (100,00 Euro Tagegeld, Stufe III). *Berthold Schuler*

Personalien

VLB-Pressurgestein Peter Thiel wurde 70

„Nicht das, was ich erreicht habe, interessiert mich, sondern das, was noch vor mir liegt“. Es gibt wenige Menschen, für die diese Aussage Karl Lagerfelds auch noch im Alter von 70 Jahren für die Zukunft zutrifft.

Einer dieser Menschen wurde Anfang April 70 Jahre – Peter Thiel. Der VLB gratuliert auf diesem Wege seinem „Mister Presse“ Peter Thiel zu diesem runden Geburtstag und hofft, dass er weiterhin bei bester Gesundheit noch Vieles in der Zukunft erreichen kann.

Natürlich muss auf die Vita Peter Thiels zurückgeblickt werden, um zu verstehen, dass er Vieles im Leben bereits

erreicht hat: Blickt man zunächst auf seinen beruflichen Werdegang, so zeigt dieser den klassischen Bildungsweg über die „berufliche Schiene“: Nach einer Lehre als Reproduktionsfotograf (heute Mediengestalter) besuchte er die Akademie für das grafische Gewerbe (heute Fachhochschule) in München, legte parallel dazu die Meisterprüfung ab und studierte dann am Berufspädagogischen Institut (BPI) in München. Seine Lehrerkarriere in Würzburg verlief vom Seminarlehrer über Fachbetreuer und Mitarbeiter der Schulleitung bis zum stellvertretenden Schulleiter.

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – nichts könnte die zweite „Berufung“ des Peter Thiel neben der des Lehrers besser beschreiben als dieses chi-

nesisches Sprichwort. Sein feines Gespür für Inhalte und Formulierungen versuchte er auch immer mit „passenden“ Bildern zu untermalen. Davon konnten wir VLB'ler uns über fast eineinhalb Jahrzehnte hinweg in VLB-akzente überzeugen. Die Alt-VBB'ler erinnern sich natürlich auch noch an den Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter Peter Thiel.

Mit dem Karriereende als „Berufspädagoge“ und aktiver VLB'ler fand er dann endlich die Zeit, um sich verstärkt seinen außerschulischen Leidenschaften zu widmen: lesen, schreiben, fotografieren und Partnerschaften in seiner Heimatgemeinde pflegen.

Beim Lesen haben es ihm besonders die Reformpädagogen und ihre Bildungsphilosophie angetan. Die Umsetzung in das Heute veranlassen ihn immer wieder zu Betrachtungen, die auch in VLB-akzente nachzulesen sind – so in diesem Heft auf Seite 19. Eine weitere Besonderheit Peter Thiels ist, dass er mit seinem „Fotoblick“ alltägliche Bagatellen speichert, die ihn dann mit spitzer Feder zu entsprechenden Kommentaren veranlassen. Sein großes Hobby, das Fotografieren, hat durch den Enkelsohn ebenfalls eine neue Dimension erhalten. Sehr intensiv beschäftigt sich Peter Thiel in jüngster Zeit mit der Kontaktpflege zu den Partnerstädten seiner Heimatgemeinde Gerbrunn bei Würzburg

Bei seinem Abschied aus der aktiven Verbandsarbeit hatten wir geschrieben:



Überbrachten für den VLB-Verlag die Glückwünsche: Hermann Sauerwein und Martin Ruf. Für den VLB gratulierte Vorsitzender Wolfgang Lambl.

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Infos und ausführliche Reiseverläufe unter: www.naturfreunde-reisen.de		
TERMINE	REISEN 2008	Preis VLB ab
03.08.08 bis 11.08.08	BALTIKUM: Air Baltic ab MUC: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, Reiseleitung	1198,00 €
09.08.08 bis 16.08.08	NORWEGEN: Lufthansa ab MUC: Oslo, Geirangerfjord, Bergen, Flambahn, Geilo, gute Hotels, HP, Reiseleitung	1398,00 €
15.08.08 bis 28.08.08	ECUADOR mit Verlängerung GALAPAGOS-KREUZFAHRT: Iberia ab MUC/FRA: Quito, Unwaldörfer, Riobimba, Ingapirca, Cuenca, Guayaquil, Übernachtung in guten Hotels, Reiseleitung, fakultative 5-tägige Verlängerungsmöglichkeit Galapagos-Kreuzfahrt mit Anschlussflug, Doppelkabinen auf einem guten Schiff, Nationalparkeintritt, Vollpension an Bord, Naturführer	2648,00 €
28.08.08 bis 02.09.08		1698,00 €
19.08.08 bis 02.09.08	NAMIBIA: Air Namibia ab FRA: Windhoek, Sossusvlei, Swakopmund, Bootsausflug Waldfish Bay, Himbagebiet, Ovamboland, Tierbeobachtung im Etosha Nationalpark, Übernachtung in guten Hotels oder besten Lodges, meist HP, Reiseleitung	2548,00 €
20.08.08 bis 04.09.08	NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC/FRA: Delhi, Bagdora, Darjeeling, Gangtok, Rumtek, Kalimpong, Phuentsholing, Thimpu, Punakha, Wangdue, Paro, Inlandsflüge, Übernachtung mit HP/VP in guten Hotels, Reiseleitung	2798,00 €
27.08.08 bis 04.09.08	OLYMP-METEORA-VIKOSSCHLUCHT: Aegean ab MUC: 9-tägige Wanderreise mit Evangelos Plexidas, HP	1098,00 €
30.08.08 bis 06.09.08	SIZILIEN-LIPARISCHE INSELN: Lufthansa ab MUC: Catania, Taormina, Lipari, Vulcano, Stromboli, gute Hotels, Reiseleitung	1048,00 €
21.08.08 bis 06.09.08	PERU: Iberia ab MUC/FRA: Lima, fak. Flug über die Nazca-Linien, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See mit Insel Taquile, Andenzug nach Cuzco, 2 Tage Machu Picchu, 11 Mahlzeiten, Inlandsflüge, Übernachtungen in guten Hotels, Reiseleitung	2748,00 €
HERBST 08: Oman 9 Tg ab 1598 €, Indien-Rajasthan 9 Tg, Barcelona & Umgebung, Israel, Syrien, Emirate, Griechenland-Peloponnes, Madrid und Umgebung		

HERAUSGEBER

Wolfgang Lambl, geschäftsführender Vorsitzender, Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

GESTALTUNG

signum3 oHG
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90
E-Mail: gc@signum3.de

DRUCK

Schleunigdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 09 31 - 60 05-37
Telefax: 09 31 - 60 05-90

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN 0942 - 6930

„Wir wünschen uns, dass der „Mensch“ Peter Thiel in seiner freundschaftlichen und ausgleichenden Art, gepaart mit einem hinter sinnigen und kritisch analysierenden Verstand, sein Leben bei stabiler Gesundheit noch lange im Kreise seiner Familie und Freunde genießt.“
Dem ist heute einige Jahre später nichts hinzuzufügen. *Martin Ruf*

Wir gratulieren im Juni ...

... zum 93. Geburtstag

Schmitt, Irene, 28.06.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

... zum 90. Geburtstag

Klingeis, Elisabeth, 03.06.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

... zum 89. Geburtstag

Weiss, Anton, 14.06.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

... zum 88. Geburtstag

Zirkelbach, Emil, 01.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Amm, Gerda, 12.06.
90762 Fürth, KV Nürnberg

... zum 86. Geburtstag

Neumeister, Elisabeth, 11.06.
91541 Rothenburg,
KV Mittelfranken Süd
Arnold, Walter, 25.06.
80809 München, BV München

... zum 85. Geburtstag

Pechtold, Werner, 29.06.
96215 Lichtenfels,
KV Oberfranken-Nordwest
Reizammer, Hans, 24.06.
91448 Emskirchen,
KV Mittelfranken-Nord

... zum 84. Geburtstag

Dreier, Franz, 10.06.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 83. Geburtstag

Jakobi, Sieglinde, 09.06.
81375 München, BV München

... zum 82. Geburtstag

Schneider, August, 02.06.
92637 Weiden, KV Oberpfalz Nord
Braun, Prof. Hermann, 02.06.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Rüger, Otto, 15.06.
97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Hackl, Gustav, 29.06.
91580 Großhaslach,
KV MittelfrankenSüd

... zum 81. Geburtstag

Häupl, Elisabeth, 02.06.
91413 Neustadt/Aisch,
KV Mittelfranken Nord
Frank, Heinz, 09.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Prell, Lieselotte, 11.06.
90766 Fürth, KV Mittelfranken. Nord
Eder, Alois, 11.06.
94474 Vilshofen, KV Niederbayern Ost
Kretschmer, Walter, 15.06.
94032 Passau, KV Niederbayern Ost

... zum 80. Geburtstag

Fehle, Herbert, 17.06.
93059 Regensburg, KV Regensburg
Lichtblau, Roland, 28.06.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost
Noichl, Julianne, 04.06.
83250 Marquartstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Zehe, Leo, 14.06.
97478 Knetzgau, KV Main-Rhön

... zum 75. Geburtstag

Dörfler, Egon, 07.06.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald

... zum 70. Geburtstag

Mirwald, Arnold, 24.06.
92676 Eschenbach, KV Oberpfalz-Nord
Müller, Ann-Margret, 06.06.
90451 Nürnberg, KV Nürnberg
Scheibner, Bernd Rüdiger, 17.06.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost
Schenk, Horst, 28.06.
86529 Schrobenhausen b. Steinruck,
BV München

... zum 65. Geburtstag

Gloßner, Dieter, 30.06.
91790 Nennslingen, KV Mittelfranken-Süd
Herdle, Ernst, 08.06.
86381 Krumbach-Billenhausen,
KV Nordschwaben

Klauser, Paul, 23.06.
89407 Dillingen, KV Nordschwaben
Dr. Lerch, Bernd, 17.06.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben
Münchmeier, Max, 07.06.
92648 Vohenstrauß, KV Oberpfalz-Nord
Pietsch, Dietmar, 16.06.
82549 Königsdorf, KV Oberbayern-Südwest
Winter, Heimtraud, 20.06.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

... zum 60. Geburtstag

Bauer, Gertrud, 09.06.
89407 Dillingen, KV Nordschwaben
Bergmann, Peter, 26.06.1
83308 Trostberg,
KV Altötting-Mühlendorf
Gutersohn, Gerhard, 12.06.
90562 Heroldsberg, KV Mittelfranken-Nord
Karl, Friedrich, 14.06.
86845 Großaitingen, KV Augsburg
Ring, Karl, 13.06.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben
Schenk, Elke, 20.06.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Schmidt, Christian, 29.06.
90542 Eckental-Brand, KV Nordschwaben
Dr. Schott, Fritz, 09.06.
63906 Erlenbach, KV Untermain

In den Ruhestand sind gegangen ...

Hobmair, Hermann, KV Obbayern Nordwest
Dr. Lerch, Bernd, KV Nordschwaben
Pietsch, Dietmar, KV Oberbayern Südwest

Wir trauern um ...

Rabus, Helmut (48), KV Allgäu

BERICHTIGUNG

In der letzten Ausgabe ist uns bei den Geburtstagen ein Fehler unterlaufen. Richtig muss es heißen „Wir gratulieren im Mai ...“

... zum 95. Geburtstag

Guggumos, Irmingard, 24.05.
86415 Mering, KV Augsburg
Pregler, Otmar, 31.05.
96047, Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

Bücher / Medien

SolidWorks Education Edition 2007–2008 bietet Studenten integrierte, realitätsnahe Konstruktions- und Analysefunktionen

Mit der neuen SolidWorks Education Edition 2008 werden Lehrer unterstützt, die technische Ausbildung zu verbessern. Die neueste Version der 3D-CAD-Software SolidWorks enthält neben allen wichtigen Funktionen von SolidWorks Office Premium auch Links zu einem neuen 3D-CAD-Curriculum-Portal. Zudem bietet die SolidWorks Education Edition 2008 jetzt auch die Analysesoftware COSMOSWorks Advanced Professional und COSMOSFloWorks. Dadurch können Schüler der Sekundarstufe bis hin zu Studenten der höheren Fachsemester erstmalig Analyseaufgaben ausführen, die ein Ingenieur bei der Produktkonstruktion erledigt.

Das neue Curriculum-Portal unter www.solidworks.com/curriculum enthält eine Vielzahl neuer Ressourcen für Lehrer und Dozenten. Dazu gehören Lektionen, Projekte, Übungen, Antwortschlüssel, Filme, White Papers, PowerPoint-Präsentationen und Fallstudien, aber auch erweiterte, kursspezifische Lehrpläne für die Konstruktionsanalyse in 12 Sprachen. Das Portal ergänzt das STEM-Weblog unter <http://blogs.solidworks.com/teacher>, das SolidWorks im letzten Jahr startete und das über 100 kostenfreie Lektionen enthält.

„Wenn man Studenten für technische Berufe begeistern will, muss man ihnen zeigen, was sie mit 3D-CAD-Software machen können“, so Marie Planchard, Director of Worldwide Education Markets bei SolidWorks. „Mit integrierten Konstruktions- und Analysefunktionen sehen sie, wie sich Modelle in der Realität verhalten. Darüber hinaus bekommen sie eine Vorstellung vom Berufsalltag. Das ist fast noch wichtiger und hilft, den Engpass an qualifizierten Technikern und Ingenieuren zu beseitigen.“

Die SolidWorks Education Edition 2008 ist für Windows XP und Vista verfügbar.

Autorenverzeichnis

Peter Großmann
Lindwurmstr. 90, 80337 München,
Tel.: (089) 233-32507

Hornauer, Reinhard
FOS/BOS, Ingolstädter Str. 1,
92318 Neumarkt/Opf.,
Tel.: (09181) 9730

Hübner, Heidi
FOS/BOS, Amalienstr. 2-4, 90763 Fürth,
Tel.: (0911) 74319-3

Karg, Dieter
Am Lurzenhof 5, 84036 Schönbrunn,
Tel.: (0871) 9523-603

Küfner, Reinhard
Referent für Fachlehrerfragen
Eulenstr. 5, 93309 Kelheim,
Tel.: (09441) 7946

Lambl, Wolfgang
geschäftsführender VLB-Vorsitzender
und Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Münch, Johannes
VLB-Webmaster
Rotspitzweg 16, 86391 Stadtbergen,
Tel.: (0821) 243021

Pohlmann, Heiko
VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Schulter, Berthold
VLB-Seniorenbeauftragter
Weitstr. 66, 80935 München,
Tel.: (089) 38584084

Stockinger-Warm, Monika
BS, Landrat-Dr.- Frey-Str. 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Zeller, Bernhard
VLB-Referent für Wirtschaftsschulen
WS, Alter Postweg 86a, 86159 Augsburg,
Tel.: (0821) 324-18202

„Berufliche Oberschule – ein Premiumweg zur Hochschulreife!“

**Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB)
begrüßt die flächendeckende Einführung der Beruflichen Oberschule**

Presseinformation des VLB vom 2. Mai 2008

Die am Dienstag im Kabinett beschlossene flächendeckende Einführung der Beruflichen Oberschule markiert einen Wendepunkt in der Bayerischen Schulpolitik und schafft eine attraktive beruflich orientierte Alternative zum gymnasialen Bildungsweg, so Wolfgang Lambl, der Vorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern.

Unter dem Dach der Beruflichen Oberschule können Schülerinnen und Schüler je nach Leistung, Eignung und Neigung das Fachabitur, das fachgebundene Abitur oder das allgemeine Abitur ablegen. Diese begabungsgerechte Vielfalt möglicher Abschlüsse verbunden mit vertiefter berufspraktischer Erfahrung führte schon in den vergangenen Jahren dazu, dass mehr als 40 % aller Hochschulreifen über berufliche Bildungswege erworben wurden. Dieser Trend wird sich nun verstärken, ist Wolfgang Lambl sicher und rechnet damit, dass Eltern frühzeitig die Attraktivität dieses Bildungsweges für ihre Kinder erkennen werden.

Durch die gleichzeitige flächendeckende Einführung von Brückenangeboten werden sich zudem die Perspektiven vieler Schüler an der Beruflichen Oberschule deutlich verbessern.

Damit werde auch der von Bildungsexperten beklagte Einfluss der sozialen Herkunft auf den Schulerfolg ein Stück weit entschärft. Denn gerade die Brückenangebote zeigten sich in der Testphase als geeignetes Mittel, individuelle Defizite auszugleichen.

Minister Schneider habe die vom VLB geforderten Planstellen für die Berufliche Oberschule und die Brückenangebote bereitgestellt und eine richtungsweisende Entwicklung angestoßen. Der VLB hoffe nun, so Wolfgang Lambl, dass sich Minister Schneider mit gleichem Elan auch um die Planstellendefizite der Berufsschule und die überzogene Arbeitsbelastung der Lehrer an beruflichen Schulen kümmern werde.